Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

17.05.1944 (Nr. 135)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Bezugspreis 2.30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 42 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Anzeigenannahme ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:
Bremen: Geeren 6/8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 45; Überseestraße 86. Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße. Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24. Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal, Kapt.-Dallmann-Str, 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung
des Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 135 · 14. Jahrgang | Mittwoch, den 17. Mai 1944 | Einzelpreis 15 Rpf.

Unsere Verbündeten weisen Drohungen zurück

Ein Bluff-Ultimatum der Anglo-Amerikaner und Bolschewisten und sein Echo — Bitterer Hohn als Antwort

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dnb. w. sch. **Berlin, 16. Mai.** Zu einer der unsere westlichen Gegner von dem größten militärischen Unternehmen aller Zeiten prahlen, das sie demnächst beginnen wollen, spricht es nicht gerade für ein starkes Kraftbewußtsein und für soldatisches Siegeszuversichtsgefühl, wenn sie gleichzeitig mit diplomatischen Felde die tollsten Versuche unternehmen, um vielleicht doch auf anderen als den militärischen Wegen etwas zu erreichen. Der erpresserische Druck auf die Neutralen, denen man die Freiheit des Handels mit Deutschland nehmen möchte, liegt auf der gleichen Linie wie die Bluffdrohungen der Feindkoalition gegen ihre Bundesgenossen.

Sowohl bei unseren Verbündeten als auch bei den Neutralen hat man angesichts des diplomatischen Bluffs, der gleichzeitig von London, Washington und Moskau inszeniert wurde, teils völlig verständnislos, teils mit hämischem Gelächter die Sache geschlittelt und den Westmächten die wenig mögliche Antwort auf ihr naives Ultimatum erteilt.

Hat man es in den feindlichen Hauptstädten tatsächlich für möglich gehalten, daß auch nur noch jemand auf Drohungen und Verdächtigungen aus dem anglo-amerikanisch-bolschewistischen Bereich hereinfallen würde? Das Echo, das jetzt vorliegt, sollte jeden Gegner eines Besseren belehren. Vor allem in Rumänien gießt die volle Schale des bitteren Spottes und blutigen Hohnes über die Feinde aus. Rumänien gehörte einst zu den Staaten, die von England mit dem Garantieschein beehrt worden waren. Das Beispiel Polens hat inzwischen aller Welt deutlich gezeigt, was britische Garantien wert sind.

Noch charakterisiert die rumänische Presse das Ansinnen der Feinde dahin, daß diese Mächte und die Bolschewiken von den Verbündeten Deutschlands verlangen, bedingungen zu begehen, die ihrer nationalen Ehre und die Gewißheit unseres Sieges als Volk in Gefahr bringen. Sollen dagegen getrieben werden, uns gegen unsere eigenen Lebensgrundlagen zu erklären? Dagegen stellt „Curentul" noch einmal betont die Tatsache heraus, daß Rumänien gerade von den Mächten im Stich gelassen worden ist, die einmal seine Existenz garantiert haben.

Auch ungarische Blätter bezeichnen es als die Verbündeten Deutschlands gestellte Verlangen der Feindmächte, zu kapitulieren und den bolschewistischen Armeen die Tore zu öffnen, als „eine Aufforderung zum Selbstmord". Jetzt wisse jeder Europa, daß die rote Flut alle Länder überfluten würde, wenn die Front im Westen nicht standhielte. Aber gerade weil jeder Gegner bemerkten, daß Europa unbesiegbar sei, verlören sie den Kopf und nähmen zur Zuflucht zu so dummen Mitteln.

Die Budapester Zeitung „Függetlenseg" schreibt: „Wir werden England zuliebe keine Selbstmord begehen, sondern auch unter den Opfern bis zum Endsieg weiterkämpfen, weil wir leben wollen. Und zwar leben wir an der Seite des deutschen Verbündeten, aus wohlverstandenen eigenen Interessen ebenso aus, wie Deutschland die Treue seinen Verbündeten hält, zum Unterschied von England, das bisher alle seine Verbündeten im Stich gelassen hat. Weil England alle seine Verbündeten verrät, kann man sich leicht vorstellen, was es mit Völkern anstellen würde, die nicht einmal seine Freunde sind."

Der spöttelkreuzlerische „Csezetartas" erklärt: „Es interessiert uns nicht, warum die Anglo-Amerikaner ihre sogenannten Friedensbedingungen allen europäischen Völkern, Deutschlands angeboten haben, nachdem Finnland schon einmal die Antwort verweigert hat. Das Vorgehen aber, daß die Anglo-Amerikaner das Recht haben dürften, Europa sei ungefragt, und daß sie nur deshalb zu einem solchen Kopflosen und unrettbar dummen Versuch greifen."

Zu diesen Eindruck der Dummheit hat man auch im neutralen Ausland. Der Hauptschriftleiter der portugiesischen Zeitung „Voz" spricht von einem recht zwecklosen Versuch, den die Alliierten unternommen hätten. Das Beispiel Italiens dürfte aufklärend genug gewesen sein und eine eindringliche Warnung an die Verbündeten Deutschlands bedeuten, nicht auf die Lockungender Alliierten zu hören, zumal sie im Falle einer Kapitulation nicht von Engländern und Nordamerikanern, sondern von bolschewistischen Truppen überflutet würden.

Was diese bolschewistische Flut bedeutet, darüber kann nach den zahllosen Meldungen über das Wüten des bolschewistischen Terrors in den wiederbesetzten Gebieten kein Zweifel sein. Die Zeitung „Voz" erinnert daran, daß die Sowjets während der ersten kurzen Besetzung einiger rumänischer Gebiete alle Männer zwischen 16 und 50 Jahren mobilisiert und die Bevölkerung in der brutalsten Weise terrorisiert haben. Schließlich können sich unsere Verbündeten noch auf besonders authentische Zeugnisse aus dem Lager der Alliierten selbst berufen, wenn sie jeden Gedanken an eine Kapitulation oder auch nur an einen Kompromißversuch gegenüber dem Bolschewismus und seinen anglo-amerikanischen Helfershelfern ablehnen.

Norwegen wird für seine Freiheit kämpfen

Erklärung des Ministerpräsidenten Quisling — Massenprotest gegen sowjetische Bedrohung

Eigener Bericht

BZ. **Oslo,** 16. Mai. Auf die unermeßlichen Gefahren, die Norwegen im Falle einer Besetzung durch die Sowjetunion drohen würden, wies der norwegische Ministerpräsident Vidkun Quisling auf einer Massenkundgebung von „Nasjonal Samling" in Oslo hin. In einer Ansprache gab Quisling im Namen des norwegischen Volkes eine Erklärung ab, in der es heißt:

„1. Die überwiegende Mehrheit des norwegischen Volkes ist immer gegen den Kommunismus eingestellt gewesen. Kein verantwortungsbewußter Norweger wünscht sowjetische Truppen auf norwegischem Boden. Wir verwerfen das „Abkommen", das eine Besetzung unseres Landes durch die Sowjetarmee gestattet, und erklären, daß wir uns mit allen Mitteln einer bolschewistischen Besetzung Norwegens oder eines Teiles davon widersetzen werden.

2. Weiter erkläre ich, daß der Emigrantenausschuß in London nicht das norwegische Volk vertritt, und daß er kein gesetzmäßiges oder moralisches Recht hat, im Namen Norwegens Verträge abzuschließen. Die Norweger, die Befehle oder Instruktionen des früheren Königs, des früheren Kronprinzen oder eines Emigrantenausschusses und seiner Organe befolgen, machen sich des Vaterlandsverrats schuldig.

3. Die Lage fordert weiter, daß sich alle Norweger den gemeinsamen nationalen Bestrebungen anschließen, um das Vaterland zu sichern und um nach Vermögen an dem Kampf gegen den Bolschewismus und an der Arbeit für Norwegens Wiedergeburt mithelfen. Daher erkläre ich, daß alle die Norweger, die diesen Bestrebungen entgegenarbeiten oder die nicht loyal mitwirken, alle Folgen für ihre volksfeindliche und staatsfeindliche Handlungsweise auf sich nehmen müssen. Den norwegischen Frauen und Männern, die sich ehrlich bemühen, die Interessen unseres Volkes in dieser Schicksalszeit zu fördern, wird ohne Rücksicht darauf, ob sie unserer Partei angehören oder nicht, volles Verständnis und aufrichtiger Wille zur Zusammenarbeit entgegengebracht werden.

4. Norwegens Schicksal ist an das Schicksal Deutschlands und Europas geknüpft. Ein jeder der verbündeten Staaten leistet die Kriegsproduktion, zu der er imstande ist, und hält alle materiellen Hilfsmittel und das ganze Menschenmaterial bereit, das zur Verfügung steht. Daher erkläre ich, daß Norwegen in enger Zusammenarbeit mit Deutschland und in wachsendem Maße an der Organisation und dem Aufgebot aller europäischen Kräfte teilnimmt, und daß wir in Norwegen alle unsere Hilfsquellen im gemeinsamen Kampf für Europas Sicherheit und Zukunft einsetzen. Wenn Europas Kraft zum gesamten Einsatz organisiert werden kann, wird der Ausgang dieses Weltkampfes nicht zweifelhaft sein."

Die Erklärung schließt mit der Aufforderung an alle Norweger, für Europas Solidarität und Neuordnung zusammenzustehen. Die sei der einzige Weg zur Rettung Norwegens. „Nieder mit dem Bolschewismus, nieder mit jedem Widerstand gegen die Wiederaufrichtung Norwegens, hinweg mit aller Lauheit und Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal des Vaterlandes und dem Wohl der Allgemeinheit. Es lebe Norwegen und unsere nationale Freiheit, es sollen leben Europas verbündete Staaten und ihr Sieg über alle Invasionsversuche, es lebe das neue Europa!"

In seiner Ansprache brachte der Ministerpräsident seinen Glauben an den deutschen Sieg zum Ausdruck und betonte, daß der Norden allein von der deutschen Wehrmacht beschützt werde. Wenn die Sowjets an einer Besetzung Norwegens teilnehmen wollten, so glaube kein Mensch, daß sie das Land wieder räumen würden. Wie eine Meldung des feindlichen Nachrichtendienstes besage, wollten die Sowjets auch an der Verwaltung Norwegens teilnehmen, bis eine gesetzmäßige Regierung gebildet sei. Was die Sowjets unter einer solchen „gesetzmäßigen" Regierung zu verstehen pflegen, das sei auf Grund der Erfahrungen in einer ganzen Reihe von Ländern hinreichend klar.

Die Fehlrechnung mit dem Bombenkrieg

Feindenttäuschung vor dem Invasionsversuch — Luftangriffe allein erringen den Endsieg nicht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. Berlin, 16. Mai. Es hat lange gedauert, bis sich England zu dem Eingeständnis entschlossen hat, sich im Hinblick auf die Wirkungen des Bombenkrieges entscheidend verrechnet zu haben. Heute, da die gegnerischen Militärs um den Erfolg ihres Invasionsabenteuers zu bangen beginnen, steht Englands Regierung unter dem Zwang, vor allem dem eigenen Volke klar zu machen, warum es gegenüber diesem Abenteuer der Invasion kein Ausweichen mehr gibt, warum man mit schweren Opfern rechnen muß, ohne doch des Erfolges sicher zu sein. Hier ist die Ursache dafür zu erkennen, daß sich seit kurzem bekannte britische Militärschriftsteller um die Darstellung der Entwicklung bemühen, die zu der folgenschweren Enttäuschung im Bombenkrieg geführt hat.

Vor etwa vierzehn Tagen zeigte der Militärschriftsteller und „Times"-Mitarbeiter Cyrill Falls in einem längeren Aufsatz in der „London Illustrated News" den schweren Rechenfehler auf, der in der falschen Lehre über die Wirkungsmöglichkeiten des Bombenkrieges eingeschlossen sei. Jetzt sieht sich Falls veranlaßt, noch über das hinauszugehen, was er vor vierzehn Tagen gesagt hat. Diejenigen, so führt Cyrill Falls aus, die der Luftwaffe kriegsentscheidende Kräfte beimessen, hätten eine Reihe Faktoren übersehen, die den Gegner begünstigten. Es handle sich dabei um die Luftabwehr, um die moralische Widerstandskraft, um die Aufteilung und Zerstreuung kriegswichtiger Betriebe, um Schutzmaßnahmen gegen Bombenwirkung und um schnelle Erholung des Feindes von Luftangriffen.

Die Stärke der deutschen Luftabwehr wagt heute, wie Falls feststellt, im Feindlager niemand mehr bestreiten. Man müsse zugeben, daß sich die Sicherheit und ungeheure Schlagkraft der schnellen Jagdflugzeuge bei ihren Angriffen auf die Bomberverbände verstärke. Heute unterschätze man sie nicht mehr, und zwar ebenso wenig wie das wirkungsvolle Feuer der Bodenabwehr. Was die Widerstandskraft der Bevölkerung angehe, so habe man keine Panik hervorrufen können. Die Erfahrung lehre vielmehr, daß die Nerven bis zu einem gewissen Punkt eher durch Bombenangriffe gestärkt als geschwächt werden.

Cyrill Falls zeigt dann die Schwierigkeiten, die der Angreifer infolge der Aufteilung und Zerstreuung der Produktionsstätten zu überwinden habe. Dazu komme noch die Tatsache, daß der Gegner sich schnell von Luftangriffen erhole und schon in erstaunlich kurzer Zeit die Produktion lebenswichtiger Betriebe wieder in Gang bringen könne. Alldas bedeute, daß die Alliierten ihre Vorstellungen von Bombenangriffen revidieren müßten. Es sei reiner Wahnsinn, zu behaupten, daß sich mit Luftangriffen allein der Endsieg erringen lasse.

Die wiederholten Feststellungen von Cyrill Falls und anderen Militärschriftstellern über die begrenzten Möglichkeiten des Bombenkrieges müssen natürlich in Zusammenhang mit dem Angriffsversuch auf die Festung Europa beurteilt werden. Die Notwendigkeit dieses Versuches soll dem englischen Volke entgegen den Hoffnungen, die man früher in ihm erweckt hat, noch einmal besonders nachdrücklich unterstrichen werden. Darum auch beendet der englische Militärschriftsteller seine Betrachtungen mit einem Hinweis auf die Stärke der deutschen Verteidigungsanlagen im Westen. Ohne Zweifel, so sagt er, hätten die Deutschen ein Verteidigungssystem aufgebaut, das die alliierten Angriffskräfte auf die schwerste Kraftprobe stellen werde. Der Kern der Lage sei der, daß die Alliierten jetzt im Begriff ständen, eine Aufgabe anzupacken, die bei weitem die schwierigste und gewaltigste von allen sei, an die sie sich in diesem Krieg herangewagt hätten. Dabei faßt Falls schon heute die Möglichkeit ins Auge, daß die Angreifer im Westen zurückgeschlagen werden könnten.

Starke Feindangriffe in Süditalien

Heeresflak vernichtete im Osten 2000 Flugzeuge — Portsmouth bombardiert

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit am unteren Dnjestr und im Karpatenvorland gemeldet. Verbände der Heeres-Flakartillerie schossen seit Beginn des Ostfeldzuges 2000 feindliche Flugzeuge ab; davon erzielten allein 300 Abschüsse die Heeresflak-Abteilungen 275 und 276.

An der italienischen Südfront setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz neuer Infanterie- und Panzerdivisionen gegen unser Verteidigungssystem mit Schwerpunkt südlich Cassino fort. Nach erbitterten wechselvollen Kämpfen gingen einige Höhenstellungen verloren. In anderen Abschnitten wurden örtliche Einbrüche im Gegenangriff bereinigt oder abgeriegelt. Ein starker Kampffliegerverband bombardierte in den späten Abendstunden des 15. Mai feindliche Stützpunkte im Kampfgebiet von Cassino mit guter Wirkung. Es entstanden Brände und Explosionen.

Bei Angriffen einzelner britischer Störflugzeuge auf den Raum von Köln und Mannheim sowie bei Einflügen in die Kieler Bucht wurden in der vergangenen Nacht vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den ersten Morgenstunden des 16. Mai griffen starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge die britische Hafenstadt Portsmouth mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben an.

Geheimnisvoller Metropoliten-Tod

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin,** 16. Mai. Der Kreml meldet den Tod der sowjetischen Attraktionsfigur Sergius, der als Metropolit von Stalins Gnaden die orthodoxe Kirche in der Sowjetunion vertreten sollte. Als Todesursache des 78jährigen Präses des Heiligen Synods wird offiziell Gehirnschlag angegeben, wobei jedoch auch diese Mitteilung in das Fluidum des Geheimnisvollen getaucht ist. Hinter dem sich die wahren Todesursachen der Männer verbergen, die in der Sowjetunion eine zu große Popularität erhielten.

Sergius wurde im September 1943 von Stalin in das Licht der Oeffentlichkeit gestellt, als es dem Kreml notwendig erschien, die Fiktion des „gewandelten Bolschewismus" durch eine geheuchelte Kirchenfreundlichkeit zu vertiefen, nachdem die Abänderung der „Internationale" den Beginn dieses Demokratisierungsmanövers gebildet hatte. Das Problematische der neuen Rolle des Metropoliten Sergius wurde in orthodoxen Kreisen sehr wohl erkannt. Während der Erzbischof von York es angesichts der Sowjetfreundschaft Washingtons für angebracht hielt, Moskau aufzusuchen und dem neuen Metropoliten seine Grüße darzubringen, die in Wirklichkeit ja dem Kreml galten, haben sich die in Wien versammelten Bischöfe der orthodoxen Kirche gegen den Auftrag Sergius ausgesprochen, da die bolschewistische Absicht zu unverkennbar war.

In einer Hauptbefehlsstelle an Bord



Der Leitstellsübermittler im Ruderhaus gibt die Befehle des Kommandanten an alle Stationen weiter. PK-Kriegsberichter Mischlich (Sch)

Die rote Gefahr im Mittelmeer

Von unserem Vertreter in Rom
Dr. Wolfdieter von Langen

Welcher politischen Richtung auch immer der einzelne Italiener angehören mag, es ist ihm bei nüchterner Ueberlegung unmöglich, zu leugnen, daß das Mittelmeer Italiens Leben bedeutet. Die Freiheit des Mittelmeeres war, ist und wird immer die Freiheit Italiens sein. Allein der Faschismus hat entsprechend folgerichtig zu handeln versucht. Daß Badoglio und seine Gesinnungsgenossen diesen Lebensraum Italiens den Angelsachsen auslieferten, entspricht ihrer im volksich-italienischen Sinne nur als pervers zu charakterisierenden politischen Mentalität und wird von der italienischen Geschichtsschreibung aller Epochen und Schattierungen stets als das größte Verbrechen gegen die Nation gebrandmarkt werden.

Denn es ist klar: das Mittelmeer ist für seine Völker in Gefahr wie nie zuvor. Es handelt sich dabei nicht in erster Linie um die britische Herrschaft über dieses Meer, von der sich zu befreien, Italien 1940 in den Krieg zog. Es handelt sich jetzt um die Todfeinde des Mittelmeerraumes selbst, die Bolschewisten. Italien, das in seinen kämpferischen Epochen seine Funktion immer als Zentrum und Hüterin mediterraner Lebensgesetze empfand, ist heute zum ersten Mal in der mittelländischen Geschichte von kommunistischen Expansionsversuchen im Mittelmeer eingekreist, wobei dank der Steigbügelhalterdienste der Angelsachsen der Kommunismus seinen Einfluß in den Mittelmeer-Anliegerstaaten in nächster Nähe Italiens ausweitet. War der spanische Bürgerkrieg nur eine am Rande dieses Meeres versuchte bolschewistische Aktion, so handelt es sich jetzt um den konzentrischen Versuch Moskaus gegen den mittelländischen Raum. Im Osten Italiens ist der Bandenführer Tito ein Werkzeug Moskaus. In Albanien wurden unter dortigen Partisanengruppen bolschewistische Tendenzen sichtbar, die sich nach Griechenland verbreitet. In Syrien kam es seit mehr als zwei Jahren mit der Syrischen kommunistischen Partei und dem „Verein der Freunde Sowjetrußlands" als kommunistische Hochburg im Ostmittelmeer gelten. In Aegypten gelang es leichtert seit 1943 die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Moskau die Aktion der bolschewistischen Propaganda. In Nordafrika endlich steht das Algier-Komitee nachweislich unter kommunistischem Einfluß, der de Gaulle über Giraud zum Zwecke der späteren Schaffung einer Sowjetunion der nordafrikanischen Staaten trium phieren ließ.

Zu diesen mannigfachen, aber im wesentlichen noch an der Peripherie des Zentralmittelmeeres liegenden bolschewistischen Drohung gesellt sich die schwerste Gefahr für Italien in Gestalt der im besetzten Süditalien mit allen Kräften hoch gezüchteten kommunistischen Bewegung, deren gegenwärtige Hochburg Neapel ist. Die Beherrschung der sog. demokratischen Parteien, die im „Befreiungskomitee" zusammengeschlossen sind, durch diesen Kommunismus ist um so mehr Tatsache, als sie sämtlich, ob Demokraten, Liberale, Sozialisten usw. von der Gnade der angelsächsischen Besatzungsmächte abhängen, während auf Grund des direkten Rückhalts an Moskau die Kommunisten als einzige auch gegenüber der „Amgot" frei operieren können. Dieser Ring kommunistischer Einflußnahme setzt sich nach Süden in dem immer stärker zu beobachtenden Einfluß auf Sizilien fort, wo ehedem die separatistische Partei als Werkzeug der britischen Politik fungierte. Im steigenden Maße sind in die Schlüsselstellungen des sizilianischen Separatismus kommunistische Elemente eingedrungen, die in Ausnützung der geschaffenen separatistischen Konjunktur auf Sizilien nach den Direktiven Moskaus hier die Möglichkeit der Bildung einer Sowjetrepublik Sizilien, gleichsam als Präzedenzfall für die

Churchill als Kriegsgewinnler

Besitzt Aktien der Birmingham Steel — Geschäft mit den Stahlhäusern

Eigener Bericht

Stockholm, 16. Mai. Unsere gestrige Meldung über die Hausse an der London Börse, wobei die Börsenjobber 150 Pfund verdienten, wird noch interessanter, wenn man erfährt, daß Churchill selbst Stahlaktionär ist. Er besitzt ein Aktienpaket der Birmingham Steel AG., eines der großen englischen Stahlwerke, dessen Generaldirektor Ministerpräsident Chamberlain war. Aber es gehört offenbar zur Tradition englischer Premierminister, daß sie ihr Geld in Stahlaktien anlegen, denn so wie Chamberlain mit Stahlaktien viel Geld machte, hat sich vor ihm Baldwin und nach ihm auch Lloyd George gemacht.

Churchill tritt also auch hier in die Fußstapfen seiner Vorgänger. Da er gute Verbindungen zu den Börsengaunern und den Finanzhyänen verfügt, mußte ihm seine Ankündigung von der geplanten Errichtung von Stahlhäusern nach dem Kriege einen sicheren Kursgewinn garantieren. Zweifellos hat er an dem Coup seine Börsenfreunde beteiligt, die lange darauf aus sind, sich gute Geschäfte für die Nachkriegszeit zu sichern, wenn einmal die Spekulation in Rüstungsaktien nicht mehr so viel abwirft wie heute. Churchill hat es schon immer verstanden, die Situation für sich auszunutzen. Mit seinen Stahlhausbauten für die Nachkriegszeit hat er einen doppelten Erfolg zu verzeichnen; er konnte seinen jüdischen Freunden und Großschiebern in Stahlaktien anlegen, denn so wieder einmal ein Geschäft vermitteln und machte noch den Vorteil, selbst sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Als gewiegter Spekulant sorgt er vor für den Fall, daß mit Rüstungsaktien einmal nichts mehr zu verdienen ist.

Reisholz Widow-Hof
Bremen, Am Wall 199
Selbstverständlich höfliche Bedienung
Schuhhaus Wachendorf
Am Wall 146, Nähe Sögestraße
Gutenberg
Tinte
Stempelkissen u. Siegellacke aller Art
Kleb'r Leim + Kleb'r!
GUTENBERG-Werk für Bürobedarf
Solang' IDEE-KAFFEE Dir fehlt, nimm Kaffee Hag dann hast du gut gewählt.
Dentagutt das neue, erfrischende und schäumende Zahnpflegemittel in fester Form
Ganz wenig Dentagutt auf die angefeuchtete Zahnbürste gebracht, genügt zur täglichen Zahnpflege. Die Ergiebigkeit von Dentagutt garantiert persönliches Vertrauen.
BIOLABOR
Agfa Photos eine Brücke zwischen Front und Heimat
Bei Fliegeralarm
gehört jeder in den Luftschutzkeller. Denn Luftschutzsplitter, auch vergnügt und übermütig geworfen, sind noch kleinen Kindern gefährlich. Darum, daß sich Kinder auf gar keinen Fall in Gefahr begeben, auch für kleine Wunden Heftpflaster, wie z. B.
ANKERPLAST
der bei leichten Verletzungen, Verbrennungen oder Quetschungen gute Dienste leistet.
LAB. BROHTEN-WERK A.G. DORTMUND-BRECKERFELD

weiteren Pläne des Kreml hinsichtlich Italiens, sehen. Daß endlich von Süditalien die Versuche intensiviert wurden, die norditalienische Arbeiterschaft kommunistisch aufzupeitschen, liegt im System Moskaus.

Selbst wenn es sich bei all diesen innerhalb und außerhalb Italiens im Mittelmeerraum vorgenommenen Bolschewisierungsversuchen um untereinander nur in lockerer Verbindung stehende lokale Aktionen handeln würde, wäre die Gefahr groß genug. Was sie jedoch für Italien und sämtliche Mittelmeervölker bei weitem noch gefährlicher gestaltet, ist die zentrale Steuerung aller kommunistischen Gruppen in diesem Raum durch Moskaus Vertrauensmänner im „Alliierten Mittelmeerausschuß" (Algier) wie im „Alliierten Italien-Ausschuß" (Brindisi). Der Vorsitzende dieses Ausschusses ist A. J. Wyschinski. Seine bolschewistische Parteilaufbahn seit 1905 ist indessen zu lang und zu bewährt, als daß Moskau ihn, der als Generalstaatsanwalt der Sowjetunion, Stellv. Außenkommissar, Botschafter, Generalbevollmächtigter usw. einer der ersten Sachkenner der Kreml-Maschinerie ist und dementsprechend die Intima der Sowjet-Machthaber kennt, mit einem nur repräsentativen Posten im Ausland betraut haben würde. Denn wie bezeichnenderweise wiederholt von britisch-amerikanischer Seite festgestellt wurde, ist die Bedeutung dieses Italien-Ausschusses ebenso hinsichtlich der militärischen Geschehnisse wie der Beschlüsse der drei Regierungen eng begrenzt und beschränkt sich auf unverbindliche Ratschläge. Ungleich bedeutungsvoller aber wird der Posten des Ausschuß-Vorsitzenden, wenn man weiß, daß Wyschinski als Generalbevollmächtigter Moskaus der kommunistischen Partei in Süditalien die politischen Direktiven erteilt, die diese wiederum der stets um ihre Existenz ringenden Badoglio-Regierung sowie den dem kommunistischen Einfluß nicht gewachsenen Komitee-Parteien vorschreibt. So ergibt sich, daß bei Wyschinski die von Moskau in allen Teilen des Mittelmeerraumes gesponnenen Fäden zur Bolschewisierung dieses Raumes in einer Art roter Kommandostelle zusammenlaufen, die tausend Mittel weiß, vom Streik über lokale Putsche bis zu unmißverständlichen publizistischen Ausfällen in der „Prawda", um die plutokratischen Verbündeten auch dann noch zur Raison zu bringen, wenn ihnen die Sowjets in Neapel unbequem fallen.

Neuer Ritterkreuzträger

dnb. **Berlin**, 16. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Fritz Neumüller, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

Schwersten Bomben standgehalten

dnb. **Berlin**, 16. Mai. Feldmarschall Rommel besuchte mehrere Abschnitte an der normannischen Küste, vor allem einen in der Nähe von Cherbourg gelegenen Punkt, den der Gegner in zwei aufeinanderfolgenden Nächten mit Bomben schwersten Kalibers angegriffen hatte. Die Kampfanlagen zeigten trotz zahlreicher Bombentreffer nur geringfügige Materialschäden. Personelle Ausfälle sind überhaupt nicht entstanden. Sämtliche Waffen hatten ihre volle Wirksamkeit behalten.

24000 Araber in Palästina interniert

ep. **Ankara**, 16. Mai. Aus neutraler diplomatischer Quelle erfährt man, daß die Zahl der in Palästina internierten Araber sich bis Ende März dieses Jahres auf 24 000 belief, die Zahl der Juden aber nur auf 137. Im Laufe der letzten drei Jahre sind 300 dieser internierten Araber infolge schlechter Behandlung, Mißhandlung oder „schlechter Wetterverhältnisse" (?) gestorben.

Ein Leichenzug wurde in einer Gemeinde in Nordwestfrankreich durch anglo-amerikanische Flugzeuge mit Bordwaffen beschossen.

*

Die Verhandlungen über das spanisch-portugiesische Handelsabkommen sind abgeschlossen worden. Argentinien wird Spanien mit Weizen im Austausch von Eisen und Stahl beliefern.

*

Zum zehnjährigen Bestehen der Frauenschaft der Nasjonal Samling fand vor dem Osloer Schloß ein Appell statt.

*

Ein Großfeuer wütete in der bekannten Bazarstadt Antakya. Trotz umfangreicher und energischer Bekämpfung des Brandes brannten dreißig Läden aller Art nieder.

*

In einer Wahlrede erklärte der irische Ministerpräsident de Valera: „Ich setze meinen Glauben in die Ein-Partei-Regierung. Ich hoffe, daß wir zu keiner Koalition gelangen werden. Die Koalition würde nämlich der rettende Strohhalm für die gesamte Freimaurerei sein. Die nationale Moral dürfe nicht geschwächt werden.

Die Aenderung der Luftlage

Sprunghafte Verlagerung der Zielpunkte des Feindes — Von Nürnberg, Belgrad, Budapest nach Brüssel, Lille, Paris — Invasionsabwehr kann nicht mehr behindert werden

Eigener Bericht

BZ. Berlin, 16. Mai. Ueber die Verschiebung der Luftlage im Monat April macht der Kriegsberichter Dr. Harald Jansen interessante Angaben in einem soeben herausgegebenen PK.-Bericht aus den Horsten eines deutschen Kampfgeschwaders im Westen. In dem Bericht heißt es:

Seit Anfang April hat sich die Luftlage verschoben. Im taktischen Ansatz der englisch-amerikanischen Luftwaffe wurde eine deutliche Unruhe spürbar. Nachdem es den Engländern durch besonders günstige Umstände geglückt war, unter verhältnismäßig geringfügigen Verlusten bei Mondschein eine Stadt im Westen anzugreifen, versuchten sie dasselbe auch in einer Periode niedrigen Mondstandes bei Nürnberg und erlebten dort eine ausgesprochene Niederlage.

Sprunghaft verlagerten sich nun in den folgenden Wochen die Zielpunkte, wanderten weiträumig von Brüssel bis Belgrad, von Budapest bis Paris und führten dann wieder vor bis in die Tiefe des Reichsgebietes. Das Ueberraschende daran ist, daß dies in einem Zwischenspiel des Krieges geschieht, in einem Augenblick, der sich schon mit einem Anhalten des Atems ganz dem Sommer und seinen Entscheidungen zuzuwenden scheint. Eine solche Erscheinung der Unruhe und Sprunghaftigkeit fügt sich nicht in das so laut verkündete „Programm" des kontinuierlich sich steigernden pausenlosen Terrorkrieges bei Tag und Nacht.

Ein auffälliger Bruch ist sichtbar geworden.

Wir sind zu kühl, unsere Führung ist zu sorgfältig wägend, um darin gleich eine wesentliche Veränderung der gegnerischen Großplanung zu vermuten. Wir haben es hierbei wohl mit einer neuen taktischen Figur, einer Form zu tun, deren Ursache wir suchen.

Wir erlebten Ende März eine Versteifung der deutschen Abwehr über dem Kernbereich unseres Luftraumes, über der Heimat. In dichter Folge kamen die Meldungen außerordentlicher Abschußerfolge, so daß ohne Zweifel feststeht: die Serienfertigung neuer Jagdflugzeuge brachte uns ein wesentlich höheres Abwehrpotential, als der Gegner je vermutet hatte. Die US.-Army Air Force und das British Bomber Command mußten außerordentliche Verluste an Männern und Material hinnehmen. Es hätte nicht der zähen Halsstarrigkeit des Anglo-Amerikaners entsprochen, den Terrorkrieg abklingen zu lassen, um wieder Kräfte zu sammeln. Aber vor seiner eigenen Oeffentlichkeit mußte er eine Deckung suchen und eine Formel für unerfüllte Hoffnungen finden. Er ging hin und bezeichnete die Luftschlachten, die wir ihm aufzwangen, als „die fortschreitende Niederkämpfung der deutschen Jagdwaffe". Auf seinen Abprungbasen leben sich während dieser Unterkünfte des fliegenden Personals, ganze Staffeln blieben aus, Kampfbrigaden wurden zerschlagen und zerrupft. Da unternahm er mit Tagesangriffen den Versuch, die deutsche Jagdflugzeugindustrie am Boden niederzukämpfen.

Aber unaufhaltsam steigt die deutsche Fertigung. Vom Kanal bis Klagenfurt und Küstrin spannt sich über Einflugschneisen und Kampfzonen das Abfangnetz der zum Schrecken gewordenen „German fighters", unterstützt von Bodenstellen des Ortungsdienstes und den Batterien zahlreicher Flakdivisionen.

Ende März erlebten auf Nürnberg angesetzte britische Kampfverbände bei Nacht ihre schwerste Niederlage. Der Schock wirkte sich noch tief in den Monat April hinein aus — Großangriffsversuche bei Nacht vor allem bei Mondlicht, auf das Reichsgebiet wurden seltener. Das bisherige System, den Terrorkrieg in den dunkelsten, nächtlichsten Stunden zu führen, scheint nicht allzu ruptabel. Es muß einen Haken haben. Und der liegt offensichtlich darin, daß die Nacht nicht nur den Bomber der Sicht entzieht, sondern auch den Jäger und sein Anpirschen schützt, daß sie die Geschlossenheit der Verbände und damit die Zusammenwirkung aller Abwehrwaffen auflöst. Der anglo-amerikanische Bomber ist ganz auf Verteidigung und Eindringtiefe ausgerichtet. Trotzdem schützen seine Panzerscheiben und Stahlplatten kaum die Besatzung. Er ist verwundbar. Die klobige Größe, die ihn schwarz und ungefüging aus der Nacht hebt und ihn dem kleinen, herumschwenken Jäger verrät.

Die Amerikaner waren konsequenter als die Briten. Sie sind ja die eigentlichen geistigen Väter des Viermotorigen. Und halten mit einer verbissenen Zähigkeit an dem Grundgedanken fest: Steigerung der Abwehr durch Massierung vieler Kampfflugzeuge, die somit auch Ineinanderausnahmen der einzelnen Bomber-Squadrons zu einer Phalanx der Verbände.

Zum Verbandsfliegen brauchen sie Tageslicht. Darum fliegt die in England stationierte 8. USA.-Luftflotte am Tage, sie gewinnt damit vor dem Nachtangriff den Vorteil, angreifende Jäger schon von weitem auszumachen und sich in einem Feuerschirm abzusetzen. Aber dafür ist auch jede Flugbewegung, jede Kursänderung sofort von der Luft- oder Bodenabwehr zu erkennen. Auch die Amerikaner haben heute ihre Methodik und großen Opfern zu bezahlen. Das schleppte sich so hin bis zu den letzten Märztagen, dann wurden plötzlich neue Angriffsobjekte sichtbar, wiederholten sich und wiesen dabei vorwiegend auf Räume, die an der Peripherie des bisherigen Terrorbereiches — wie die Angriffe auf die südöstlichsten Donaustädte Belgrad, Budapest usw. zeigen — gelegen waren. Oder aber der Einflug drehte noch vor der Reichsgrenze auf andere Ziele ab.

Im April entstand im westlichen Vorfeld ein neues Schwergewicht der Terrorangriffe.

Frankreich Belgien und Holland haben heute zweifellos den Charakter eines wertvollen Luftglacis für unsere Reichsverteidigung. Immer wieder spricht der Wehrmachtbericht davon, daß hier rege Lufttätigkeit war, daß auch Städte wie Paris, Brüssel, Lille oder Rouen bombardiert wurden, wobei unsere Abwehr manchen Abschuß buchen konnte. Es ist der Raum und Boden der alten Frankreichschlachten oder, so ließe sich anders formulieren, eine rückwärtige Stellung des Atlantikwalles. Angenommen, diese Bombardierungen seien der Beginn der Invasion?! Seien der Versuch, unseren Nachschub abzudämmen? Dann würde es wahrhaft verlohnen, einmal die Parallele zur deutschen Taktik des 1940er Feldzuges zu ziehen, wo in einem blitzschnellen Zuschlagen unserer fliegenden Verbände um fünf vor zwölf das französischen Eisenbahnnetz ausgeschaltet wurde.

Nun sind die Angelsachsen ja keine Freunde des Blitzkrieges, aber sollten wir wirklich glauben, daß sie sich mit derartig langfristigen Operationen an die Invasion herantasten wollen? Natürlich kann es auch hierbei für uns unangenehme Schläge und Verzögerungen geben — aber sie lassen sich beheben, denn viele zigtausend Kilometer Schiene und Straße geben uns Ausweichmöglichkeiten. Außerdem kommt das deutsche Heer aus einer guten Schule der Improvisation, dem Osten. Die Festung am Atlantik hat sich in Jahren fleißiger Arbeit verproviantiert, hat Granatstapel angehäuft, Waffen, Geschützrohre und all ihre Vorräte sorglich eingebunkert und klargemacht zur großen Schlacht.

„Goliaths" gegen Sowjet-Brückenkopf

Bei der überraschend schnellen Ausräumung des sowjetischen Brückenkopfes bei Butor am unteren Dnjestr wirkten laut einem PK.-Sonderbericht von W. G. Gebert auch die ferngelenkten Miniaturpanzer „Goliath" mit. Der Kriegsberichter schreibt hierzu u. a.:

Der erbitterte Kampf spielte sich in drei senkrecht zum Strom verlaufenden Waldschluchten ab, wo die Sowjets bis zum letzten Augenblick den mit großem Schneid vorgehenden Füsilieren und Grenadieren zähen Widerstand entgegensetzten. Hier mußte fast jeder Sand- und Lehmbunker im Einzelkampf mit dem Gegner genommen werden. Das erfolgreiche Unternehmen, an dem sich auch die Kampfgruppe einer Sturmgeschützbrigade beteiligte und bei dem unsere Luftwaffe die am jenseitigen Ufer stehende Artillerie niederhalten half, erhielt eine besondere Note durch den Einsatz unserer „Goliath", die den deutlich sichtbaren Schock auf Seiten der Bolschewisten noch erhöhten.

Hilferufe Tschungkings

Eigener Bericht

BZ. **Stockholm**, 16. Mai. Nach Meldungen aus Washington soll Tschiangkaischek erneut einen verzweifelten Hilferuf an die Westmächte gerichtet haben, in dem er auf die infolge der neuen japanischen Offensive in Mittelchina immer bedrohlicher werdende Lage Tschungkings hinwies. In Washington rechnet man aber nicht mit starken Hilfssendungen an Tschungking, da die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel der Alliierten zur Zeit durch die im Gang befindlichen und geplanten Operationen in Europa gebunden sind. Dafür hat man Tschungking neue Kredite in Aussicht gestellt.

Nach mehr als zweijährigen mühseligen Verhandlungen ist endlich ein Fünfzig-Millionen-Pfund-Kredit Englands für Tschungking zustandegekommen. Die Bedingungen der Anleihe räumen England wichtige wirtschaftliche Rechte in China ein und liefern ihm praktisch die gesamte chinesische Bergwerksindustrie und einen großen Teil der Eisenbahn aus.

„Tragödie Tschungking-Chinas"

dnb. **Genf**, 16. Mai. Unter der Ueberschrift „Die Tragödie Chinas" schreibt „Daily Mail" am Dienstag: „Die Versorgungslage in Tschungking-China ist geradezu chaotisch. Die Armee ist unterernährt und leidet an Seuchen. Schwere Kriegsausrüstung, Panzer und Artilleriegeschütze, fehlen völlig. Die chinesischen Truppen verfügen nur über ganz wenig Kampfflugzeuge. Die militärischen Rückschläge sind nicht die schlimmsten Sorgen für Tschungking-China. Das Land ist weit davon entfernt, unter einem einzigen Mann geeint zu sein. Tschungking-China ist in zwei Nationen, die eine unter kommunistischer Regierung und die andere unter der Kuomintang-Regierung, aufgeteilt."

Polnischer Emigrantenchef wehklagt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. **Berlin**, 16. Mai. Der Vorsitzende des polnischen Emigrantenklubs in London, der „Premierminister" Mikolajczyk, hat in einer Unterhaltung mit einem Vertreter der jüdischen „Newyork Times" erneut die Maßlosigkeit der bolschewistischen Ansprüche charakterisiert. Gegenüber Polen habe Moskau zunächst so getan, so sagte Mikolajczyk, als ob man sich mit einigen kleinen Grenzregulierungen zufrieden geben werde. Später seien immer höhere Forderungen erhoben worden. Zunächst die Curzon-Linie, dann der Rückstritt der Exilregierung. Heute genüge auch die Curzon-Linie längst nicht mehr. Alle bolschewistischen Gebietsforderungen seien nichts weiter als eine Tarnung der sehr viel weitergehenden wahren Ziele.

Das Ende der Kreml-Wallfahrt

Eigener Bericht

IPS. **Berlin**, 16. Mai. Nachdem der polnische Geistliche Orlemanski aus Springfield (Massachusetts) am Sonnabend durch seinen unmittelbaren Vorgesetzten, den Bischof Thomas H. Oleary, wenige Stunden nach seiner Rückkehr aus Moskau suspendiert worden ist, blieb Orlemanski die Wahl, entweder sich der Entscheidung seines Bischofs zu fügen, sich in ein Kloster zurückzuziehen, Buße zu tun, sich zu beugen und abzuwarten, bis der Bischof die Suspension aufhebt, oder mittelbar oder unmittelbar an den Papst zu appellieren. Orlemanski hat den letzteren Weg gewählt.

Orlemanski scheint inzwischen eingesehen zu haben, daß seine Wallfahrt zu Stalin zumindest für ihn persönlich eine große Dummheit war. Aus Springfield kommt die Nachricht, daß er seinen Heimatort verlassen habe. Gut informierte Kreise erklärten, daß er sich „für einige Zeit" in ein Kloster zurückziehe.

Ein Handlanger Moskaus

Eigener Bericht

BZ. **Berlin**, 16. Mai. Einer der merkwürdigen Erscheinungen der polnischen Emigrantenclique in London ist der fast 80jährige General Zeligowski. Als Zarenoffizier nahm er an dem russisch-japanischen Krieg teil. Später gründete er auf der russischen Seite einen polnischen Freiwilligenverband, und schlug sich mit ihm durch die Reihen der Bolschewisten. Am 9. Oktober 1920 brachte er das den Litauern zugesprochene Wilna durch einen Gewaltstreich in polnischen Besitz. Früher stets ein betonter Antibolschewist und Parteigänger Pilsudskis erklärte er jetzt, daß die Polen mit den Sowjets gemeinsame Sache machen müßten und nicht vergessen dürften, daß die „heidnische Sowjetarmee" auch für Polen kämpfe.

175 jüdische Millionäre in Budapest

dnb. **Budapest**, 16. Mai. Der liberale Statistiker Dr. Desider Zentay veröffentlicht ersehen ist, daß von den 269 in Budapest lebenden Millionären 175 Juden und nur 94 Nichtjuden sind. Unter den Juden mit einem jährlichen Einkommen von mehr als 6 Millionen Pengö finden wir die Namen Franz Cherin, des Gewaltigen im Kohlenbergbau, mit einem zugestandenen Jahreseinkommen von 9 940 900 Pengö, Baron Eugen Weiß mit 8 661 211 Pengö, Baronеß Edith Weiß mit 7 451 471 Pengö, Witwe Alfred Hatvany mit 7 171 977 Pengö, Julius Wolfner mit 6 747 741 Pengö, Albert Hirsch mit 6 255 040 Pengö und Baron Alfons Weiß mit 6 623 200 Pengö.

Dieser finanziellen Beherrschung des ungarischen Nationalvermögens durch das Judentum ist durch eine Regierungsverordnung ein Ende gemacht worden. Danach wird das gesamte Vermögen von Juden über einer Wertgrenze von 10 000 Pengö, wobei der Werberechnung außer Wertpapieren und Guthaben auch Wohnungseinrichtungen, Kunstgegenstände usw. einzusetzen sind, erfaßt. Jeder Jude ist verpflichtet, sein vorhandenes Vermögen anzumelden, und diese Anmeldung fällt auch jüdischen Vermögen, das von Nichtjuden verwaltet wird.

Ein Pfund Kaffee 400 Mark

Mit einem besonders krassen Fall von Preistreiberei hatte sich das Neuwieder Gericht zu befassen. Vor den Schranken des Gerichts stand eine Angeklagte, die zunächst einen 67jährigen „Freund" um 1200 Mark erleichtert hatte — von dem gemeinen Geld konnten nur noch 4000 Mark sichergestellt werden —, um das Geld in geradezu sinnloser Weise zu vergeuden. Die Angeklagte zahlte z. B. mehrere Mark für eine Flasche Wein, 50 RM. je sogar 100 RM, für eine Doppelpackung Zigaretten, ohne Punkte 50 oder 100 RM und für etwas Oel, Butter, Kaffee und vier Flaschen Wein 500 RM. Ferner erstand sie von einem nicht ermittelten Ausländer 3 Pfund Kaffee für 1200 RM. Der Vertreter der Anklage hob hervor, daß dank der Disziplin des deutschen Volkes solche Fälle nur ganz vereinzelt dastünden. Um so schärfer müßten derart unverschämte Preistreibereien geahndet werden. Die Hauptangeklagte wurde zu insgesamt zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt, die anderen Angeklagten erhielten erhebliche Gefängnis- und Geldstrafen und wurden zu sofortiger Strafverbüßung im Gerichtssaal verhaftet.

Ueber 2 kg Spinnstoffe je Einwohner abgegeben! In Ehrenburg im Kreise Halberstadt haben die 250 Einwohner schon am ersten Tage der Spinnstoff-, Wäsche- und Kleider-Sammlung geschlossen ihre Spenden abgegeben. In diesem kleinen Ort sind 550 kg Lumpen, Wäsche und Kleider zusammengekommen, also pro Kopf der Einwohner mehr als 2 kg. Ein nachahmenswertes Beispiel.

127 leere Bier- und Selterwasserflaschen wurden bei einer Haussuchung im Keller einer Familie in Schönebeck (Elbe) gefunden. Ist es ein Wunder, daß die Herstellung von Bier und Erfrischungsgetränken wegen Flaschenmangel eingeschränkt werden muß, wenn eine einzige Familie schon über hundert leere Flaschen hortet?

Von einer Bisamratte angefallen. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle wurde in Langenberg (Krs. Gera) mitten auf der Straße ein Mann von einer Bisamratte angefallen. Das wütende Tier brachte dem Manne schwere Bisse an der Brust bei, bis dieser es durch einen Schlag mit seiner Axt töten konnte.

Norwegische Rettungsweste. In Norwegen sind bis jetzt etwa 2000 Stück einer neuartigen Rettungsweste in Gebrauch genommen, die ein norwegischer Seemann entwickelt hat. Angeblich hält die Rettungsweste den Schiffbrüchigen auf unbegrenzte Zeit über Wasser und erhält auch die Kräfte derweise sehr lange. Es wird behauptet, daß die Weste weder bei der Arbeit, noch beim Schlaf behindert. Sie ist aus dünnem Korkplatten gefertigt, die in starkes wasserdichtes Tuch eingenäht sind. Kopf und Nacken werden durch eine Kapuze geschützt, in deren oberem Teil eine elektrische Lampe Aufnahme gefunden hat.

Besorgte Rechnung. Der Staat New York rechnet damit, daß nach dem Krieg die Beschäftigtenziffer stark sinken wird, da viele Fabriken ihre Produktion einstellen werden. Man spricht schon jetzt von der Notwendigkeit, ungefähr 1350 Millionen Dollar als Arbeitslosenunterstützung in den ersten drei Jahren nach Friedensschluß auswerfen zu müssen.

Fliegen vor 35 Jahren / *Von Hans Grade*

Zum 65. Geburtstag des Flugzeugkonstrukteurs am 17. Mai

Es war im Frühjahr des Jahres 1909. Meine erste Flugmaschine hat im Herbst und im Winter 1908 doch immerhin ihre 70 Flüge ausgeführt mit mehr oder weniger gutem Erfolg. Manchmal war es mir gelungen, über den großen Magdeburger Exerzierplatz zu fliegen, natürlich in bescheidener Höhe. Viel Bruch hatte es gegeben, da die unteren Tragflächen sehr tief lagen und daher häufig mit dem Erdboden in Berührung kamen, natürlich mit den entsprechenden Folgen. Doch hatte ich inzwischen Fliegen gelernt und auch gesehen, unter welchen Umständen man fliegen konnte. Es war nach dem 28. Oktober des Jahres 1908, an welchem Tage mir der erste Flug gelang, doch immerhin war unter schwierigen Verhältnissen ein halbes Flugjahr vergangen. Ich hatte dabei gesehen, daß die Steuerung zu umständlich war und daß auf jeden Fall die ganze Flugmaschine einfacher sein müßte, außerdem daß man mit einem wesentlich kleineren Motor auskommen kann. Ich nahm daher meinen guten Dreidecker auseinander und stellte ihn in die äußerste Schuppenecke, damit er möglichst wenig Platz wegnähme. Es tat mir leid um ihn, denn er hatte mir viel Mühe gemacht und ich hatte viel Hoffnung in ihn hineingelegt.

Ich muß also sagen, ich nahm traurig von meinem Dreidecker Abschied und baute meinen Eindecker, die spätere Lanzpreismaschine. Aus den drei Tragflächen wurde zu einer einzigen übergegangen, von 8 Meter Spannweite auf 10 Meter und von 1 Meter Flügeltiefe auf 2,5 Meter. Das Gewicht wurde verringert von 150 kg auf nur 125 kg, anstatt des 6-Zylindermotors baute ich einen kleinen 4-Zylinder von nur 24 PS und die ganze Steuerung wurde in einem einzigen Hebel vereinigt, welcher auf und nieder, rechts und links bewegt und für Verwindung gedreht wurde. Außerdem setzte ich mich unten hin, unter die Tragfläche, in einen, für die damaligen Verhältnisse bequemen Sitz. Ich hatte noch einige hilfsbereite Freunde, die mitarbeiteten und die auch in späterer Zeit bei mir waren. Wir haben schwer gearbeitet, so daß der Tag häufig viel zu wenig Arbeitsstunden hatte. In kaum drei Monaten war diese neue Maschine fertig und sah sehr leicht und schmiftig aus. Jetzt stand sie fertig bespannt und ausgerichtet in meinem Schuppen; aber ich hatte Sorge, damit auf dem Magdeburger Exerzierplatz zu fliegen, denn mit meinem alten Dreidecker hatte ich böse Erfahrungen den Zuschauern gegenüber gemacht. Gewöhnlich standen sie vor der Maschine, anstatt rechts und links oder dahinter. Auch fuhren über den Exerzierplatz zu Magdeburg Radfahrer und Kinderwagen, so daß ich häufig über dieselben meinen Höhenflug ausführen mußte. Alle Augenblicke drohte ein Zusammenstoß und ich kam mir vor, als stünde ich mit einem Bein im Krankenhaus, mit dem anderen im Gefängnis.

Da wurde ich aufgefordert, einen Flugplatz in Bork zu besichtigen. Wir fuhren hin und sahen einen Heideplan, aus welchem ein Flugplatz später mal entstehen sollte. Der Gründer dieses Flugplatzes schilderte uns in leuchtenden Farben, was er alles mit demselben vorhatte und wie er ihn ausbilden wollte. Die geringe Größe von zirka 200 m Breite und 400 m Länge sollte uns augenscheinlich nicht erschrecken, der Platz würde mindestens um das Doppelte und Dreifache erweitert. Außerdem läge der Platz so abseits jeden Verkehrs, daß man dort in Ruhe fliegen könnte. Wir entschlossen uns daher, dorthin zu wandern, packten unsere Siebensachen zusammen, nahmen die Flugzeuge auseinander, ebenso den Schuppen, verluden alles in Waggons und zogen nach Bork. Dort wurden wir wie die Wundertiere angestaunt und gefragt, was wir hier machen wollten. Auf unsere Bemerkung hin, daß wir fliegen wollten, wurden wir skeptisch und mit Kopfschütteln betrachtet.

Das war im August vor 35 Jahren. In Eile wurde alles zusammengestellt. Inzwischen war auch eine kleine Fahrbahn auf dem sogenannten Flugplatz hergestellt, die Fliegerei konnte beginnen und sie begann damit, daß ich einmal hin und einmal zurückrollte, um die Fahreigenschaften der Maschine zu beobachten. Beim nächsten Rollversuch flog ich und sah, daß die Maschine einfach und zuverlässig zu steuern war. Ich versuchte mich nicht getäuscht, als ich der Maschine einen leichteren Motor gab und ein geringeres Gewicht. Ebenso, daß ich die Steuerung von einem Hebel abhängig machte, denn die Hebelbewegungen entsprachen vollkommen der Lage und Bewegungen der Maschine. Sie hatte einen sehr schnellen und kurzen Start und reagierte auf die Steuerung ohne zu zögern. Sie war auch nicht langsam, sondern entwickelte eine Geschwindigkeit bis zu 80 km. Von da ab wurde geflogen. Es waren ereignisreiche Tage im August und September, während deren mir eine große Anzahl sehr guter Flüge gelang, darunter solche über 25 Minuten Dauer. Daraufhin entschloß ich mich, nach Johannisthal zu gehen, um mich um den Lanzpreis zu bewerben, denn die Fliegerei hatte Geld gekostet. Sehr viel Geld. Sowohl die Maschinen, als auch die eigene Person und was drum und dran war. Es mußte also Geld in die Kriegskasse kommen und da winkte der Lanzpreis.

Am 30. Oktober 1909 an einem Sonnabend, bewarb ich mich um den Lanzpreis, flog die vorgeschriebenen Kurven, landete nach 2½ Minuten und hatte es geschafft. Ich war Sieger. Es war wenigstens damit ein Abschluß gegeben für eine Entwicklung und ein Beweis, daß der Weg, der beschritten worden war, der richtige wäre. Außerdem war die Tatsache festgelegt, daß man auch in Deutschland Flugmaschinen bauen und fliegen konnte. Die Schwierigkeiten und Anerkennung war groß und die Freude bei mir und meinen Freunden ebenfalls. Nachdem ich am Sonntag in Johannisthal noch einige Schauflüge ausführte, flog ich an den nächsten Sonntagen in Hamburg, Bremen, Breslau und in der Stadt meiner ersten Flüge, Magdeburg. Ueberall mit gutem Erfolg, in Bremen bei 12—15 m Wind fast eine Stunde, in Magdeburg zur großen Freude der begeisterten Zuschauer, die mich seinerzeit ungern scheiden sahen. Darauf ging ich nach Bork zurück und gründete eine Flugzeugfabrik, mit deren Bau begonnen wurde. Somit endete dieses ereignisreiche Jahr, welches für mich den Grundstock für die Weiterentwicklung bildete und welches mir auch Gelegenheit gegeben hatte, genügend Geld zu verdienen, um weiter arbeiten zu können. Denn als Flieger kann man nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Man lebt, um zu streben, zu entwickeln, zu arbeiten und zu fliegen.

Und der Fliegerei bin ich treu geblieben bis zum heutigen Tage. Vor 8 Jahren holte ich eine alte Maschine aus dem Jahre 1910 aus einer stillen Ecke hervor, baute sie zusammen und flog damit, nicht allein in Bork, sondern auch in fast allen größeren Städten in Deutschland auf Volksflugtagen als „historische Nummer", meine bescheidenen Runden in bescheidener Höhe, soweit es die Maschine zuließ, aber indem ich den Zuschauern zeigte, wie man vor 35 Jahren flog.

Britische Geldverlegenheit

Als Wilhelm der Zweite von England, genannt „der Rote", sich in Frankreich mit den aufrührerischen normannischen Edlen herumschlug, ging ihm zwar nicht die Raublust, wohl aber das Geld aus. Worauf er den in England derweil regierenden Vizekönig anwies, sogleich 20 000 Mann auszuheben und in die Häfen marschieren zu lassen.

So geschah es; und als die Soldaten vor den Schiffen standen, wurde ihnen eröffnet, daß jeder, der sechs Schillinge bezahle, noch Hause zurückkehren dürfe. Wer nicht zahlte, mußte nach Frankreich.

Diese echt britische Spekulation brachte dem König 10 000 Pfund Sterling ein . . .

Karl Lerbs

Generalintendant Wüstenhagen ist mit einem Ensemble des Staatlichen Schauspielhauses Hamburg in Paris eingetroffen, wo er vom 10. Mai bis 3. Juni ein Gastspiel mit Hebbels „Agnes und sein Ring" geben wird. Die Aufführungen sind für die deutsche Wehrmacht und für das französische Publikum zugänglich.

Schillers „Räuber" werden zum erstenmal in flämischer Sprache aufgeführt werden. Die Schouwburg Antwerpen bereitet die Aufführung als nächste Klassiker-Inszenierung vor.

Richard-Strauß-Uraufführung. Am 29. Mai wird im Tonkünstlerverein Dresden eine Sonatine für Bläser von Richard Strauß uraufgeführt. Der Komponist dem Verein zu seinem 90jährigen Bestehen mit dem Wunsche überlassen hat, daß die Sonatine dann bis zu seinem Tode nicht mehr öffentlich aufgeführt werden soll.

Die Wiener Staatsoper wird vom 1. bis 15. Juni an neun Abenden einen Querschnitt durch das Opernschaffen von Richard Strauß geben, der am 11. Juni das 80. Lebensjahr vollendet. Es gelangen folgende Werke zur Aufführung: Elektra, Salome, Ariadne auf Naxos, Rosenkavalier, Josefslegende, Couperin-Suite, Arabella, die Frau ohne Schatten, Daphne und Capriccio.

175 jüdische Millionäre in Budapest

Ein Pfund Kaffee 400 Mark

Britische Geldverlegenheit

[illegible]

Niederdeutsche Rundschau

[Au]rich. Auf der Landstraße bei Ogen-[...] führte ein junger Bursche ein Fohlen [...] Weide, als er von einem Lastkraftwagen [...] wurde. Durch das Geräusch des [...] Kraftwagens scheute das Fohlen [...] bäumte sich auf. Hierbei wurde der [...] zu Boden gerissen und unter den [Las]tkraftwagen geworfen. Mit schwe[ren] Verletzungen wurde er in das Auricher [Kranke]nhaus geschafft.

Nordenham. Eine Ehefrau aus Nordenham [...] mit ihrem vierjährigen Jungen be[...] weise in Sehestedt. Hier fiel das [...] in einem unbewachten Augenblick [in] die Zisterne. Als man Schreie ver[nahm] und herbeieilte, war es schon zu [spät]. Auch der herbeigerufene Arzt konnte [...] keine Hilfe mehr bringen.

[Cux]haven. Zum Dank für den unermüd[lichen] Arbeitseinsatz der Seefah[rer] wurde den Seemannsfrauen im Namen [des] Führers durch die Auslands-Organi[sation] der NSDAP. ein Geldgeschenk über[reicht]. Auf einer kurzen Feierstunde sprach [...] hauptamtsleiter der NSV., SA.-Stan[darten]führer Könit aus Hamburg zu den [Fraue]n über die Verdienste der Seefahrer, [die] sie sich im Kriegseinsatz errungen [haben].

[Ce]lle. Imkermeisterprüfung. Am [Lehr]institut für Bienenforschung wurden [...] Meister- und Gehilfenprüfungen vom [Prüfu]ngsausschuß der Landesbauernschaft [Nied]ersachsen abgehalten. Den Meistertitel [erhi]elten 10, den Gehilfenbrief 16 Prüflinge.

[...]im. Die 22jährige Ehefrau Henny [...]dorf wurde in Haft genommen, weil [ih]r 16 Monate altes Töchter[chen] Waltraud nachts aus dem Bett ge[nomm]en und in die Abortgrube ge[wo]rfen hatte, wo es ertrank. Die Mutter [hatte] bei der Polizei dahingehend Anzeige [erstat]tet, daß ihr Kind nachts aus dem [Schlafz]immer gestohlen worden sei. Da ihre [Angab]en sehr verdächtig erschienen, wurde [die] Angelegenheit von der Polizei näher [unters]ucht und während der Vernehmung [gab] die entartete Mutter endlich zu, ihr [eigen]es Kind auf diese bestialische Weise [ermor]det zu haben.

[Osn]abrück. In diesen Tagen empfingen [Reich]sjugendführer Axmann und Reichs[minis]ter Dr. Goebbels eine Abordnung, [die si]ch aus Kriegsfreiwilligen der [Hit]ler-Jugend von allen Fronten die[ses] Krieges zusammensetzt. In dieser Abord[nung] befand sich auch der Kriegsfreiwillige, [Oberl]eutnant Ulrich Sensilpen aus [Osna]brück. Am 1. 12. 1939 meldete er sich [freiwi]llig und trat in ein Grenadierregiment [ein]. Oberleutnant Sensilpen hat an den [Fron]ten dieses Krieges gekämpft und erwarb [sich] dort folgende Auszeichnungen: EK 1, [...] Infanteriesturmabzeichen, Ostmedaille [und] Verwundetenabzeichen in Schwarz. [Oberle]utnant Sensilpen gehörte vor seinem [Eintri]tt in die Wehrmacht seit vielen Jahren [der] Hitler-Jugend an. Er führte dort einen [...]. Seine Eltern wohnen in Osnabrück. [Vo]n ihm steht noch ein Bruder als Funker [an der] Front.

[Han]nover. Auf Anregung und unter Vor[sitz] des mit der Führung der Geschäfte [des O]berbürgermeisters beauftragten Regie[rungs]direktors Hoffmeister fand die Grün[dung] einer Arbeitsgemeinschaft [statt], deren Aufgabe es sein soll, die For[schungen] zur stadthannoverschen Ge[schichte] zu fördern.

Volkswirtschaft

Lieferungsgemeinschaften für Frühkartoffeln

Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, die auch im Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung Nr. 20 vom 15. Mai erschienen ist, werden die Erzeuger von Speisefrühkartoffeln ortsbauernschaftsweise zu Liefergemeinschaften zusammengeschlossen. Die Führung einer solchen Liefergemeinschaft obliegt dem Ortsbauernführer, der für die Durchführung seiner Aufgaben bestimmte Erzeuger berufen kann. Die Liefergemeinschaft hat die Aufgabe, rechtzeitig eine Erntevorschätzung bei den in der Liefergemeinschaft zusammengeschlossenen Betrieben vorzunehmen, die Kreisbauernschaft und den Kartoffelwirschaftsverband zu orientieren und die Liefermenge auf die einzelnen Mitglieder umzulegen sowie die ordnungsgemäße Aufbringung zu überwachen. Die Erzeuger sind verpflichtet, die festgesetzte Liefermenge gemäß den erteilten Weisungen zu erfüllen, die nicht ohne Genehmigung des Ortsbauernführers überschritten werden darf.

Innerhalb seines Betriebes darf der Erzeuger Frühkartoffeln zu Speisezwecken verwenden, als Futterkartoffeln aber nur insoweit, als sie für Speise- und Pflanzzwecke nicht verwendbar sind. Der Erzeuger ist ferner berechtigt, Speisefrühkartoffeln innerhalb seiner Ortsbauernschaft unmittelbar an ortsansässige Verbraucher abzusetzen, wobei die jeweils bekanntgegebenen Zuteilungssätze nicht überschritten werden dürfen. Die vorgeschriebenen Bezugsnachweise müssen spätestens am Donnerstag jeder Woche für die vorhergehenden Wochentage in Kontrollscheine beim Ortsbauernführer umgetauscht werden. Im übrigen ist der Erzeuger verpflichtet, die von ihm abzuliefernden Speisefrühkartoffeln an zugelassene Verteiler oder an Verarbeitungsbetriebe nach Vorlage und im Rahmen des diesem erteilten Genehmigungsbescheides der Hauptvereinigung abzugeben. Die Schluß- und Ablieferungsscheine dienen als Nachweis für die Erfüllung der Jahresliefermenge für Kartoffeln. Verteiler dürfen beim Erzeuger ebenfalls nur gegen Aushändigung der Schluß- oder Ablieferungsscheine kaufen. Ebenso dürfen die Kartoffeln nur unter Beachtung der geltenden Bestimmungen weiterverkauft werden.

Der Kartoffelwirtschaftsverband ist berechtigt, mit Genehmigung der Hauptvereinigung einzelne Anbaugebiete zu geschlossenen Anbaugebieten und im Bedarfsfalle bestimmte Verbrauchsorte zu geschlossenen Verbrauchsgebieten zu erklären, insbesondere, wenn dort Gruppenverteiler nicht bestimmt sind. Bei solchen geschlossenen Anbaugebieten hat der Erzeuger die Speisefrühkartoffeln in der für ihn festgesetzten Menge der Ortssammelstelle anzudienen. Die Lieferungen müssen in Säcken oder anderem Verpackungsmaterial erfolgen.

Der Oelimperialismus der USA.

Dieses Mal geht es um Aruba

Venezuela hat durch Verordnung bestimmt daß künftig nur noch Rohöl zur Raffinierung im Lande selbst oder „im endgültigen Verbraucherland" zur Verfügung gestellt werden darf. Damit ist über das niederländische Aruba mit seinen gewaltigen Raffinerien das Todesurteil gesprochen worden. Diese Insel liegt vor der Küste von Venezuela. Vom Festland wird das Rohöl hinübergepumpt, dort veredelt und dann an die stets in großer Zahl wartenden Tanker abgegeben. Da die gesamte Ostküste der Vereinigten Staaten mit Treibstoff aus Venezuela beliefert wird, liegt es auf der Hand, daß das Todesurteil an Aruba niemals vollstreckt wird, schon deswegen nicht, weil die Nordamerikanische Union hinter dieser Verordnung steckt. Sie hält den Augenblick für gekommen, sich der niederländischen Insel Aruba mit ihren wertvollen Anlagen in irgendeiner Form zu bemächtigen. Mit Gewalt möchte man nicht auftreten, obwohl das angewandte Verfahren nicht minder brutal ist. Nur ist es geräuschloser, außerdem ist es nicht die Union, sondern Venezuela, das seine Pistole auf Aruba richtet. Doch schon stehen die Oelkonzerne bereit, um für ein Butterbrot die Anlagen zu erwerben. Washington wird dann aber auch einen Grund gefunden haben, sich einen militärischen Stützpunkt auf der Insel zu sichern, um die Raffinerien „schützen" zu können. Ueber kurz oder lang wird die Verordnung der Regierung von Venezuela schon ihre Wirkung hervorrufen. Möglicherweise ist sie auch erlassen worden, weil die Inhaber der Raffinerien noch nicht bereit sind, sich von ihrem Eigentum zu trennen. Uebrigens schweben in Washington sowieso Verhandlungen über das Schicksal des niederländischen Kolonialbesitzes, so daß der Oelimperialismus schon erreichen wird, was er anstrebt.

Britische Sammelkäufe auch in der Nachkriegszeit?

Die britische Regierung hat in den letzten Jahren das Bestreben gehabt, Rohstoffe und Lebensmittel in Sammelkontrakten aufzukaufen, so die Wollschuren des Empire, die westafrikanische Kakao- und die koloniale Zuckerproduktion, die bis 1946 in Kraft bleiben sollen. Auch für Oelsaaten, besonders für Palmkerne, ist solches Abkommen vorgesehen. Jetzt hat die britische Regierung auch mit den ostafrikanischen Sisalerzeugern einen Sammelkaufvertrag abgeschlossen, der u. a. eine 25prozentige Preiserhöhung vorsieht und bis zu zwei Jahren nach Beendigung des Krieges mit Japan gelten soll. In Anbetracht der britischen Knappheit an Harthanf für Schiffstaue wird eine 20prozentige Steigerung der Sisalproduktion erwartet, sobald man die für die Produktion erforderlichen Maschinen nach Ostafrika geschafft hat. Bisher galten mit Ausnahme des „Imperial Wool Contract" für den Ankauf der Wollschuren alle Sammelkaufverträge nur bis Kriegsende. Da die letzten dieser Verträge sich nicht mehr auf die Kriegszeit beschränken, nimmt man an, daß die britische Regierung die Sammelkäufe in der Nachkriegszeit beibehalten will, weil diese die nationale Versorgung mit lebenswichtigen Gütern erleichtern und stabile Preise gewährleisten. Wieweit sich allerdings die Interessen des Privathandels damit vertragen, steht noch nicht fest.

Weizen, Baumwolle und Tabak für Spanien

Madrid, 16. Mai. Wie die spanische Zeitung „La Vanguardia" meldet, ist zwischen Spanien und Argentinien ein neues Handelsabkommen abgeschlossen worden, das in der nächsten Woche in der argentinischen Hauptstadt unterzeichnet werden soll. Das Abkommen sieht spanischerseits u. a. die Lieferung von 60 000 to Eisen und argentinischerseits von einer Million to Weizen, 500 000 to Baumwolle und 10 000 to Tabak vor.

Aegyptische und peruanische Baumwolle

für die amerikanische Textilindustrie

Nach einer Erklärung des Präsidenten der Commodity Credit Corp. vor dem Haushaltsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses haben die Vereinigten Staaten im Jahre 1943 für etwa 13 Mill. Dollar ägyptische Baumwolle für „spezielle Zwecke" gekauft, während sie aus Peru in der gleichen Zeit für 4 Mill. Dollar langstapelige Baumwolle bezogen.

Dividendenerklärungen

Vereinigte Jute-Spinnereien u. Webereien A-G 5 Pzt.

Hackethal Draht- und Kabelwerke A-G 5,35 Pzt.

W. Krefft A-G wieder 5 Pzt., davon 0,2½ an das Treuhandkonto.

Zuwachs der portugiesischen Handelsflotte. In Portugal ist das größte je auf einer inländischen Werft erbaute Handelsschiff, das ca. 3000 t Tragfähigkeit große Passagier- und Frachtschiff „Alexandra Silva", in Dienst gestellt worden. Das Schiff ist mit einem Sulzer-Motor von 1850 PS ausgerüstet, der ihm eine Geschwindigkeit von 12 Knoten verleiht.

In einem Erlaß an die Fachgruppe Holzwaren und Holzgeräte, Fachabteilung Raucherartikel aus Holz, hat der Reichskommissar für die Preisbildung die für die Herstellung der noch zugelassenen Tabakpfeifen geltenden Hersteller-, Händler- und Verbraucherpreise bekanntgegeben.

Der Wasserstand der Weser

betrug	in Hann.-Münden	in Carlshafen	in Hameln	in Minden
am 14. Mai	1,38	2,30	1,67	2,22
am 15. Mai	1,38	2,32	1,65	2,20
am 16. Mai	1,45	2,32	1,73	2,16

Unsere Sportschau

Es regt sich im Tennissport

Allen Schwierigkeiten zum Trotz wird der deutsche Tennissport auch im fünften Kriegsjahr auf einen Spielbetrieb nicht verzichten. Der Höhepunkt wird erreicht mit den Deutschen Meisterschaften, die an den Tagen vom 3. bis 8. August wieder in Braunschweig veranstaltet werden. Einen sehr reichhaltigen Spielkalender haben die Tennisspieler von Böhmen und Mähren bekanntgegeben. Sie erwarten am 3. und 4. Juni in Prag den DTuSV. in der Slowakei und stellen sich am 24. und 25. Juni in Preßburg zum Rückkampf. Gegen Niederdonau wird am 8. und 9. Juli in Brünn sowie am 19. und 20. August in Wien, gegen Niederschlesien am 1. und 2. Juli in Mährisch-Ostrau und am 12. und 13. August in Breslau gespielt. Ein weiteres Vergleichstreffen wurde mit Sudetenland vereinbart. Die Einzelmeisterschaften von Böhmen und Mähren sind vom 28. bis 30. Juli in Prag; die Gaumannschaftsmeisterschaft wird am 5. und 6. August in Brünn zum Abschluß gebracht. Die Tennis-Meisterschaften des Bereiches Berlin-Mark Brandenburg werden an den Pfingsttagen, 26. bis 29. Mai, auf der Anlage von Blau Weiß Berlin durchgeführt. Die Titel werden nur im Einzelspiel der Männer und Frauen vergeben, in den Doppelspielen wird um die Bereichs-Siegertitel gestritten. Die Vereins-Rundenspiele für Männer und Frauen beginnen am 3. und 4. Juli.

Handball-Zwischenrunde

Die Spiele der Zwischenrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft der Männer wurden vom 28. Mai auf den 4. Juni verlegt und wie folgt angesetzt: In Berlin: SGOP Berlin — Marineschule Wesermünde; in Würzburg: MTSV Schweinfurt — LSV Hamburg; in Oschatz: LSV Oschatz — Reinecke Brieg; in Haßloch: VfL Haßloch — KSG Mellinghoven.

Was außerdem interessiert . . .

Betriebssportgemeinschaft der Deutschen Bank veranstaltete das von der SA. ausgeschriebene Wehrschießen. Hierbei stellten die Bankbeamten unter Beweis, daß sie nicht nur mit dem Rechenstift, sondern auch mit dem Gewehr sehr gut umzugehen wissen. Fünf Arbeitskameraden konnten die Bedingungen zur Erlangung einer Urkunde erfüllen, u. a. schoß der Schießwart der Schießabteilung, Hinrich Osmers, 59 von 60 möglichen Ringen, und zwei weitere Kameraden erzielten je 55 Ringe.

Die Deutsche Meisterin Irma Walter-Dumbsky (Nürnberg) leistete sich bei den Gaugruppenausscheidungen der Gaue Baden, Württemberg, Franken und Mainfranken in Völklingen am Barren einen Versager, der sie trotz fünf Höchstnoten von 20 den Sieg kostete. Dieser fiel mit 114,5 Punkten an Irma Bogner (Nürnberg) vor Irma Walter-Dumbsky mit 112 Punkten.

Ein neunzehnjähriger Rekord fiel. In Angers stellte der Hochspringer Guy Lapointe mit 1,96 m einen neuen französischen Rekord auf. Die alte Bestleistung wurde seit 1925 von Pierre Lewden gehalten, der damals in Schweden eine Höhe von 1,95 m erreichte.

Heinz Matthus gefallen. Bei den Kämpfen in Süditalien starb der Berliner Leichtathlet Heinz Matthus BSG. Allianz) als Unteroffizier den Heldentod. Matthus hatte als Kurzstreckenläufer einen guten Namen, er stand mehrmals in den Endläufen der Deutschen Meisterschaft über 200 m.

Der Altmeister des deutschen Trabersports, Carl Weidmüller, ist im Alter von 68 Jahren in München verstorben. Er gewann fünfmal das deutsche Championat und hatte seinen größten Erfolg im Jahre 1923 mit dem Sieg von Mary H. in der alljährlichen großen Zuchtprüfung der Dreijährigen.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine geographische Betrachtung zum Hören und Behalten: Die USA.; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 12.45 bis 14.00: Konzert des Niedersachsenorchesters, Ltg. Otto Ebel von Sosen; 14.15—15.00: Unterhaltung mit bekannten Kapellen; 15.00—15.30: Opernklänge; 15.30—16.00: Solistenmusik; 16.00 bis 17.00: Opernvorspiele, Ballettmusik, Konzertstücke; 17.15—18.30: Bunte musikalische Unterhaltung; 18.30—19.00: Der Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30: Frontberichte; 20.15—21.00: „Parade der Instumente" mit solistischen Darbietungen; 21.00 bis 22.00: Bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Dohnanyi, Richard Strauß, Cäsar Franck u. a.; 20.15—21.00: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Klaviertrio Es-Dur (Werk 1) und Frühlingssonate von Beethoven; 21.00—22.00: „Polyphem", Oper in einem Akt von Giovanni Bonocini.

Das zeitgemäße Rezept

Schnittlauch so oft es geht. Der viel angebotene gibt fein geschnitten, viele Verwendungsmöglichkeiten. Er ist eine sehr schmackhafte Zutat Schnittlauch ist außerordentlich gesund und eran alle Salate, sowohl grünen als Kartoffelsalat. Er schmeckt ausgezeichnet als Beilage zu breiig gerührtem Weißkäse zum Brot oder noch besser zu Pellkartoffeln. Mit einer hellen Mehlschwitze zusammen ergibt er eine sehr leckere Tunke, in der man Kartoffeln in Scheiben erhitzt oder die man zu steifer Grütze ißt.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg, Bremen. — Gültig ab 1. 3. 43: Preisliste Nr. 11.

Achtung — Erfinder!

Die größten Erfindungen sind oft bei näherem Besehen furchtbar einfach, und kleine Erfindungen manchmal wichtiger als große. Der Gedanke, aus alten Spinnstoffen neue zu machen, ist auch so etwas ganz Simples, und doch: ohne ihn müßten Front und Heimatnotgebiete vielfach auf nötigsten Ersatz vergeblich warten. Heute braucht es aber ganz besonderen Findergeist, um immer wieder in Winkeln und Ecken altes Zeug, Kleidungsstücke, Wäsche, Stoffreste, alte Teppiche und sonstige Spinnstoffe zu entdecken, die der Spinnstoffsammlung zugeführt werden können. Wir müssen alles haben, was nur irgend entbehrlich ist — seid erfinderisch, setzt allen Ehrgeiz und guten Willen daran, alles zu finden für die

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung 7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Familienanzeigen

Geburten

[...] 12. 5. 1944. Die glückliche [Geburt] ihres zweiten Jungen zeigen [in] dankbarer Freude an: Hertaluise [...], geb. Stockamp, z. Z. Bad [...] Kurmittelhaus; Paul Schmidt, [...] Bremen, Zwischenahner Straße 10, [...] Stadthagen, Westernstraße 4 [...] ihres ersten Kindes, Hans-[...] zeigen in dankbarer Freude an: [...] Brandt, geb. Brenke, z. Z. [...] [illegible]

Im Reserve-Lazarett entschlief nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser einziger, geliebter, tapferer Junge, mein über alles geliebter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Enkel, Neffe und Onkel, der Obgefr. und Scharführer der HJ.
Karl-Heinz Theuer
Inh. des Verwundeten-Abzeichens
im Alter von 22 Jahren. In tiefem Leid: **Frau Marga Theuer, geb. Schröder; Arno Theuer und Frau, Sophie, geb. Osinski; Sonja Theuer; Frau Meta Schröder Wwe. und Frau, Marie Osinski, u. alle Angehörigen.** Br.-Aumund, Am Kifkenbruch 6; Br.-Rönnebeck, Bahnhofstraße 29. Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 19. Mai, um 16 Uhr, in der Kapelle des Neuen Aumunder Friedhofes statt

Das Schicksal traf uns hart. Es nahm uns unseren einzigen, lieben, hoffnungsvollen Sohn, Neffen und Vetter, Pg.
Heinz Hollweg
Gefr. und Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Er fand im 21. Lebensjahre den Fliegertod. In tiefer Trauer: **Ewald Hollweg und Frau, nebst Angehörigen.** Bremen, den 15. Mai 1944, Corweystraße 9. Die Beisetzung erfolgte in aller Stille. Bitte keine Besuche.

Mein einziger, über alles geliebter, treusorgender Sohn, Neffe und Freund, Oberfeldwebel
Friedrich Wieshoff
ist im Alter von 30 Jahren in einem Heimatlazarett am 7. Mai nach kurz. Krankenlager einem schweren Leiden erlegen. In tiefer Trauer: **Frau Meta Wieshoff** Berlin N 4, 10. Mai 1944, Kesselstraße 33. Kranzspenden erbeten nach B.-I. „Pietät", Humboldtstraße, erbeten. Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 18. Mai 1944, um 10 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt

Nach langer schwerer Krankheit, doch unerwartet, entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Gewerbeoberlehrer
Johann Heinr. Deharde
kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres. In stiller Trauer: **Frau Else Deharde, geb. Reinecke; Hans Deharde und Familie; Walter Deharde und Familie und Angehörige.** Bremen, den 15. Mai 1944, Freiberger Straße 27. Die Aufbahrung ist im B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt. Die Trauerfeier findet statt am Sonnabend, dem 20. Mai, 9 Uhr, im Krematorium.

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde uns heute unser lieber kleiner Sohn, mein über alles geliebter Bruder und Enkel
Karl-Heinz
im zarten Alter von 7½ Monaten genommen. In tiefem Leid: **Arnold Möller u. Frau, Therese, geb. Thielcke; Doris Möller; Frau E. Thielcke, geb. Remmers; u. alle Angehörigen.** Br.-Blumenthal, den 15. Mai 1944. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 15 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes

Unser lieber kleiner
Werner
folgte seiner Mutter nach 3 Wochen in die Ewigkeit. In tiefem Leid: **Kurt Riedel; Heinrich Strothotte u. Frau, Erna, geb. Wedel.** Bremen, 15. Mai 1944, Torgauer Straße 18. Aufbahrung B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190. Trauerfeier Donnerstag, 9 Uhr, Kapelle Riensberg.

Nach einem Leben rastloser Arbeit verschied, plötzlich und unerwartet einen Tag nach seinem 60. Geburtstag unser guter Vater, Schwiegervater und lieber Großpapa, der Klempnermeister
Fritz Finke
Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern
Er folgte unserer herzensguten Mutter nach 3 Monaten. Nun sind sie wieder vereint. In stiller Trauer: **Fritz Finke und Frau, Grete, geb. Gronfeld; Klein-Fritzi, als Enkel; Heinz Finke und Frau, Käte, geb. Koch; sowie sämtliche Angehörige.** Bremen, den 15. Mai 1944, Margarethenstraße 1. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190, wohin etwaige Kranzspenden erbeten. Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 19. Mai 1944, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute nachmittag nahm mir der unerbittliche Tod meinen liebsten Mann, unseren treusorgenden Vater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Fuhrunternehmer
Heinrich Grotheer
im 51. Lebensjahre. Nach einem Leben voll rastloser Arbeit riß ihn ein schweres Leiden mitten aus seinem Schaffen heraus. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren. In tiefer Trauer: **Sophie Grotheer, geb. Rademacher; Johann und Marga Grotheer; und alle Angehörigen.** Bremen, den 15. Mai 1944, Wilhelmshavener Straße 12. Aufbahrung in der B.-A. „Nordlicht", H. Schomaker, Steffensweg 118. Trauerfeier am Freitag, 9 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes

Heute wurde uns nach kurzer, heftiger Krankheit unser aller Sonnenschein, unsere kleine
Margrit
im zarten Alter von 4 Jahren genommen. In tiefer Trauer: **Meta Schuirmann Wwe., geb. Paulsen; Gretchen Paulsen u. Sophie Schuirmann; Hermann Paulsen und alle, die sie liebhatten.** Br.-Lesumbrok, den 15. Mai 1944. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. Mai, um 15 Uhr, von der Kapelle des Vegesacker Friedhofes aus statt. Bitte keine Besuche

Danksagungen

Für ehrendes Gedenken zum Heldentode unseres lieben Gefallenen danken herzlichst:
Frau Lissi Roese Ww., u. Angehörige. Adolf Riemenschneider und Frau, Meta, geb. Gellner, Bremen, Admiralstraße 155.
Hermann Kastendiek und Frau. Bremen, Gr. Johannisstraße 205.
Familie Paschke. Bremen, Herzberger Straße 9.

Danksagungen

Für die herzliche Anteilnahme beim Tode unseres lieben Angehörigen danken:
Fam. Wilhelm Borchers, Kantstr. 45.
Johann Zinke und Frau, Anna, geb. Musak, und Angehörige.
Frau Sophie Bährs, geb. Strodthoff, und Kinder, nebst Angehörigen. Bremen, Habenhauser Landstr. 270.
Heinrich Sprehe und Frau. Bremen-Aumund, im Mai 1944.
Familie Renken; Familie Stasierski. Bremen-Aumund, Hermann-Allmers-Straße 261.
Eduard Gericke und Angehörige. Bremen-Aumund, Zollstraße 56.
Karl Engelke und Angehörige. Bremen-Farge, im Mai 1944.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Ernährungsamt

Abgabe von Schalenwild! Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 wird für den Bereich des Ernährungsamts Bremen folgendes angeordnet: 1. Markenpflichtiges Schalenwild (Rehwild) usw. von einem Händler an Kleinverbraucher nur gegen Abstempelung eines bestimmten Feldes des vom Ernährungsamt Bremen herausgegebenen roten Haushaltsausweises sowie gegen besondere vom Ernährungsamt Bremen ausgestellte Berechtigungsscheine abgegeben und bezogen werden. Bis auf weiteres erfolgt die Abgabe — und zwar in doppelter Menge der Fleischmarken — gegen Abstempelung des Feldes E 41 des Haushaltsausweises. Wer auf Feld E 41 Schalenwild bezogen hat, kann weiteres Wild erst nach Freigabe eines weiteren Feldes des Haushaltsausweises beziehen. 2. **Großverbraucher** (Gemeinschaftslager, Anstalten, Heime, Gaststätten, Werkküchen usw.) dürfen Schalenwild auf Grund von Fleischbedarfsnachweisen nur beziehen, wenn sie gleichzeitig einen vom Ernährungsamt der Hansestadt Bremen ausgestellten Wildzuteilungsschein vorlegen. Den Händlern ist es verboten, Wild ohne Wildzuteilungsschein an Großverbraucher abzugeben. 3. Wer entgegen den vorstehenden Bestimmungen Schalenwild abgibt oder bezieht, wird nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft. 17. 5. 44. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen, Abteilung B.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Standort VIII. Findorff 17. Mai, 20.15, Schule Nürnberger Straße, Sportzeug.
Techn. Fähnlein. 17. 5. kein Führerdienst.
MHJ.-Gef. I/75. Schar 1, 2 und 3 antreten 19.00 Separationswerk, Gefolgschaftsappell.
Gef. 8/832 Ihlpohl. Mittwoch, 17. 5., tritt die Schar 3 20 Uhr in Löhnhorst an.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Opernhaus

Heute, Mittwoch, 18.15—21 Uhr, Mittwoch-Platzmiete Gr. A: **„Die lustigen Weiber von Windsor."**
Donnerstag, 16—21 Uhr, Donnerstag-Platzmiete Gr. A: **„Tristan und Isolde."**
Freitag, 18—21 Uhr, Freitag-Platzmiete: **„Der Freischütz."**

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 18.30—21 Uhr, O. 20, Kammerspiel-Mittw.: **„Gudruns Tod."**
Donnerstag, 18.30—21 Uhr O. 20, Sonder-Donnerst.: **„Meine Schwester und ich."**
Freitag, 18—21 Uhr O. 20, Sonder-Freitag: **„Maria Stuart."**

Film-Theater

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Tägl. 19.15 Uhr bis Donnerstag: **„Der ewige Klang"** mit Olga Tschechowa, Rudolf Prack. Jugend ab 14 Jahre zugelassen.

Konzerte

Union von 1801. Heute, 18.30 Uhr, Glocke, eine Stunde köstlichen, deutschen Humors: **„Wilhelm-Busch-Abend."** Rezitator: Emil Kühne, Berlin. Karten à 1 RM bei Praeger & Meier.
Motette im Dom. Morgen, Donnerstag, 19—19.40 Uhr. Drischner Sonnenhymnus für Orgel, Bruckner 5 Motetten. Der Bremer Domchor. Leitung u. Orgel Richard Liesche.
Gisela Tecklenborg (Violine), **Karl Hammer** (Klavier) **Sonaten-Abend.** Dienstag, 23. Mai, 18.30 Uhr, im kleinen Saal Glocke. Werke von Händel, Beethoven, Brahms. Karten 4.40, 3.30, 2.20 RM bei Praeger & Meier, Bischofsnadel.
Philharmonischer Chor. Probe erst am nächsten Mittwoch, 24. Mai, 18.30 Uhr, im Festsaal Philosophenweg. Heute keine Probe.

Vorträge

Volksbildungsstätten der Hansestadt Bremen. Donnerstag, den 18. Mai, 19 Uhr: **„Mit Kamera und Büchse durch Urwald und Steppe",** mit Lichtbildern. Karten zu 1.— RM (auf Hörerkarten 50 Pf.) Herdentorsteinweg 20 und an der Abendkasse.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Bitte ausschneiden! Wiedereröffnung der Hut-Umpresserei für Damen- u. Herrenhüte T. Blume, Rich.-Strauß-Platz 10. Geschäftszeit 10—1, 4—6, sonnabends geschlossen. Haltestelle der Linie 4 Schwachhauser Ring, Linie 16 Endstation Wachmannstr. 5 Minuten ab Haltestelle.

Fischverteilung

Buchholz. Marinaden 501—1100.
Karstadt. Ab 8.15 Uhr Marinaden 1401—2000.
Klevenhusen. Marinaden 2201—2700.
Michaelis. Marinaden 1—200, 3000 bis 3700, 5000—5200.
„Nordsee." Marinaden f. Mittwoch und Donnerstag: Hutfilterstraße 6801—7960 u. 1—1700; Neustadt 261—1115; Sögestraße 656—1375; Steintor 301—1200.
Reif, Lehesterdeich. Marinaden 10 bis 13 Uhr.
Jäger. 8—11 Frischfisch 601—950.
Kück. 9—12, 15—17 Schollen 1—350.
Neuenkirchen Vegesack. Frischfisch 221—390.
J. Scharringhausen, Br.-Vegesack. Frischfisch von Nr. 1501—Schluß u. 1—250. Papier bitte mitbring.
Fischhandlung Six, Br.-Vegesack. Frischfisch Nr. 1001—1550. Bitte Papier mitbringen.
Bernh. v. Thülen, Br.-Grohn. Frischfisch 1451—Schluß, Schmielau 141 bis 220. Papier bitte mitbringen.
Blanke, Aumund. Ab 9 Uhr Butt für Kunden, die keine Stinte bekommen haben.
Nothdurft, Br.-Aumund. Frischfisch 901—1250.
Blumenthaler Fischhalle, H. Schröder. Mittwoch ab 13 Uhr Schollen Nr. 3926—Schluß und 1—700. Behälter bitte mitbringen.
Baas Rönnebeck. Frischfisch 951 bis Schluß.
Hohenstein Rönnebeck. Mittwoch 9 Uhr Frischfisch 591—Schluß.

Auto- u. Motorradmarkt

Ankauf

3to.- oder 5-to.-Lastkraftwagen gesucht. Angebote unter D 5304.

Unterricht

Anfang Juni beginnen neue Lehrgänge für: Gasschmelzschweißung 24.70 RM und Elektroschmelzschweißung 25.70 RM. Anmeldungen täglich von 9 bis 17 Uhr. Leistungsertüchtigungswerk der DAF., Reinhold-Muchow-Haus, Am Wall 179/180.

Tiermarkt

Verkauf

2 Kaninchenställe mit Bl. Wiener Zuchthäsin, zusammen 80.— RM. Adresse Geschst. Vegesack.
Kl. Terrierhündinnen, 6 W. alt, in gute Hände. Pr. 40 RM. Angeb. P 5265 oder Telefon 4 68 30.

Ankauf

Scharfer Wachhund gesucht. Angebote an: C. F. Vogelsang, Industriestraße 20.
Rassehund. Ruf 4 37 87.
1 wachs. Hund. Angeb. VL 4386 a. d. Geschst. Br.-Blumenthal.
Frettierer geg. d. Kaninchenplage. Barber, Lesum, Schulstr. 34.

Entlaufen

Foxterrier, weiß m. schwarz. Pfoten, am 11. 5. entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben: Loopmann, Theodor-Körner-Straße 16.
Am 14. 5. jung. Schäferhund entl., schwarz m. weiß. Pfoten. K. H. Meyer, Bauerndobben 6
Schaf mit drei Lämmer. Doose, Lupinenstraße 91.

Zugelaufen

Eingeschüttet 1 Schaf und 2 Lämmer. Abzuholen beim Bürgermeister Platjenwerbe.

Mietgesuche

Für 2 dienstverpflichtete Damen w. gut möbliertes Zimmer gesucht. Friedrich Bohne, Internationales Transportwesen, Friesenstr 28/30 Ruf 4 40 95
Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit von berufstätiger Frau gesucht. Wäsche vorhand. Angeb. E 4405.
Möbl. oder leeres Zimmer per sof. ges. Angeb. an: P. Langschwager bei Dyckerhoff & Widmann, Bremen, Europahafen, Schupp. 1.
Für mehrere Angestellte suchen wir z. 1. Juni möblierte Zimmer in Vegesack, Aumund oder Blumenthal. Angeb. unter VQ 1516 an die Geschst. Vegesack.
Kl. Haus od. 3—4-Zim.-Wohn. von ält. Leuten ges. von Bremen bis Blumenthal, evtl. Tausch von 3 Zimmerwohng. in Nienburg/Wes. Ang. VV 2024 Gesch. Vegesack

Verloren

Dklbr. link. Kinderhalbschuh am 15. 5. um 17.30 bis 18.30 auf dem Wege Augustr. b. Fleetstr. verl. Abzug. gegen Belohnung Osterfeuerbergstraße 101.

Stellenangebote

Kontoristen u. Kontoristinnen, vielseitig einsatzfähig, für Einkauf, Betriebsbuchhaltung u. Lohnbüro von Unternehmen der Metallindustrie in Thüringen ges. Für Unterbringung u. Verpfleg. wird d. das Werk gesorgt. Angebote u. K K 2286 an die Anzeigen-Mittl. Otto Steinbach in Eisenach.
Herr oder Dame zur Bedienung einer Telefonzentrale und für leichte schriftl. Arbeiten. Angebote unter G 5282.
Für unser Büro gewissenhafte selbständige Schreibkraft gesucht. Angebote unter L 3636

Männlich

Für gute Sache suche ich für Stadt Bremen, evtl. auch Umgebung, einige gute Mitarbeiter für den Außendienst. Bei Bewährung ist später hauptberufliche Tätigkeit möglich. Herren mit tadellosem Ruf und guter Verhandlungsgabe melden sich unter 2294 bei: G. Horn, Weetzen über Hannover, Vörierstraße 4.
Wehrdienstbeschädigte aller Versehrtenstufen z. Einsatz i. kaufm. u. techn. Berufe werden laufend von groß. Industrieunternehmen ges. Die Ausbildung erfolgt je nach Eignung am Arbeitsplatz. Für Unterbringung u. Betreuung wird gesorgt. Ausführl. Bewerbungen erb. unt. T 828 an Midag, Dresden A 1
Reisender, Lagermeister v. Lebensmittelgroßh. ges. Ang. N 5288.
Kassierer f. unseren Inkassobezirk Blumenthal (Nebenbeschäftigung) sofort gesucht. Bremer Zeitung, Norddeutsche Volkszeitung, Br.-Vegesack, Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8.
Von einem Industrieunternehmen im Generalgouvernement wird ein **Rohrnetzmeister** gesucht, d. eine mehrjähr. Praxis a. dies. Gebiet nachweisen kann (S. Z. II 5556 v. 27. 3. 1944). Angeb. m. Bewerb.-Unterlagen sind zu richten unter Fr. 86 047 an Ala, Berlin W 35.
Schuhmacher mit Gerät, hauptamtlich für WE.-Lager der Hitler-Jugend, Wesermünde-Nord, ges. Unterkunft und Verpflegung im Lager. Angeb. unt. P 3590.
Kraftfahrer ges. Diersch & Schröder, Langenstraße 8.
Einige zuverl. kräftige Männer f. Luftschutzwache. Ang. u. S 5043.
Zuverlässige Personen für Luftschutzwache. Ruf 8 28 51. Walle.
Luftschutzwache, zuverl. Mann, in angen. Dauerstellung ges. Zim. frei im Hause. Bols-Stuben, Ht. dem kleinen Barkhof 1.

Weiblich

Sekretärin für die Zentrale eines umfangreichen Betriebes gesucht. Angebote unter G 4957.
Bremer Großhandelsfirma sucht z. sofortigen oder alsbaldigen Antr. jüngere Stenotypistin, evtl. Anfängerin. Angebote u. K 5285.
Bürokraft. Beerdigungsinstit. „Pietät" Wilh. Stühmer, B.-Vegesack, Hafenstraße 71, Tel. 784.
Telefonistin, ferner Hilfe f. leichte Büroarbeiten gesucht, auch für halbe Tage. Ang. WL 621 Werbelloyd, Bremen, Bahnhofstr. 26.
Näh- od. Stickerin. Verlangte Arbeit ist a. f. Körperbehinderte und in Heimarbeit zu leisten. Brehmer, Gerhardstr. 2
Kochlehrling sowie **Zimmermädchen** für Hotelbetrieb. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Zuschriften erbeten an: Frau Blomeyer, Hotel z. goldenen Löwen, Lengerich-Westfalen.
Suche eine Frau zum Ausbessern der Wäsche. Angebote unter VM 1512 Geschst. Vegesack.
Tüchtige zuverl. Hausgehilfin für ganz od. ¾ Tag auf sof. o. spät. Frau A. Schröder, Bremen, Woltmershauser Str. 256, Hansa-Apoth.
Suche baldmögl. für größer. landwirtsch. Haushalt jung. Mädchen od. junge Frau zur Stütze der Hausfrau. Angeb. u. VS 2093 an die Geschst. Br.-Vegesack.
Kinderliebes Pflichtjahrmädel für kleinen Haushalt gesucht. Ang. unter VT 1519 Geschst. Vegesack.

Stellengesuche

Weiblich

Suche leichte halbt. Beschäftigung. Angebote unter U 5297.

Rund um den Roland

Der fünfte Muttertag im Krieg

Bremen, 17. Mai.

Am Sonntag, dem 21. Mai vormittags, bzw. am Sonnabend, dem 20. Mai abends, wird überall in Deutschland in den Bereichen der Ortsgruppen der NSDAP. die Mutterehrungsfeier durchgeführt. Sie wollen zu dem Alltagsdank durch die Tat das allgemeine Bekenntnis feiertäglicher Ehrung unserer Mütter hinzufügen. Mit den Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht, vor allem auch den Kriegsversehrten, soll die gesamte Volksgemeinschaft sich hierzu vereinen. Die Ehrengäste bei diesen Feiern stunden aber sind die Mütter, die das Mutterkreuz erhielten, auch diejenigen, die an der Front oder bei Fliegerangriffen den Mann oder das Kind verloren, ebenso die Mütter, die in diesem Kriege Kinder geboren haben und solche, die im besonderen Kriegseinsatz stehen.

„Am Muttertage und am Vortage wird versucht werden, besonders bei den im Kriegsdienst stehenden Müttern eine Entlastung im Haushalt herbeizuführen. Hierzu werden sich die Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft, der weibliche Arbeitsdienst und der BdM. zur Verfügung stellen.

Pfingstreise mit Zulassungskarte

Zur Steuerung des Pfingstreiseverkehrs werden zwischen dem 25. und 31. Mai 1944 (einschl.) Zulassungskarten für die meisten Reisezüge ausgegeben. Einzelheiten werden durch Aushänge auf den Bahnhöfen bekanntgemacht. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen muß die Zahl der Zulassungskarten verringert werden. Zulassungskarten werden vor allem für kriegswichtige Reisen vorbehalten und sind ferner für Fahrten zum Besuch der auswärts Beschäftigten bei ihren nächsten Familienangehörigen vorgesehen. Andere aufschiebbare Pfingstreisen müssen im fünften Kriegsjahr unbedingt unterbleiben.

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelrationen der 63. Zuteilungsperiode vom 29. Mai bis 25. Juni 1944: Alle Inhaber von Reichsfettkarten sowie die Inhaber der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter erhalten innerhalb der unverändert bleibenden Gesamtration einheitlich je 100 g Fleischschmalz. Die Butterration wird erhöht, die Margarinration zum Teil herabgesetzt. An die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten wird auch die Ausgabe von Speiseöl wieder aufgenommen. Die Hälfte der Schlachtfettzulage für Schwer- und Schwerstarbeiter wird ebenfalls durch Fleischschmalz ersetzt. Die unveränderte Nährmittelration von 600 g gelangt wieder in Höhe von 50 g in Kartoffelstärkeerzeugnissen, im übrigen in Getreidenährmitteln zur Verteilung. Vegetarier, die regelmäßig den Fleischaustausch vornehmen, können an Stelle des Fleischschmalzabschnitts in gleicher Menge Reise- und Gaststättenmarken über Margarine erhalten.

Werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen erhalten nach den geltenden Bestimmungen als Zulagen täglich einen halben Liter Vollmilch und 100 g Nährmittel. Das Ausgabeverfahren dieser Zulage wird nunmehr durch Einführung eines Sammelbezugsausweises vereinfacht. Zu diesem Zweck werden mit Wirkung vom 29. Mai 1944, dem Beginn der 63. Zuteilungsperiode, die „Berechtigungskarten für werdende und stillende Mütter, Wöchnerinnen I und II" eingeführt.

Wareneinkaufs und der Markenabrechnung wird ferner die bei den allgemeinen Lebensmittelkarten bestehende Regelung, wonach die Wochenabschnitte zu Beginn der Zuteilungsperiode anlaufen und sämtlich erst mit Ablauf der Zuteilungsperiode verfallen, auf alle Abschnitte der Wochenkarten (Zulagekarten), Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter sowie AZ-Karten, ausgedehnt.

Achtung, KLV.-Urlauber-Rücktransporte! Transport nach Karlshafen Hotel Linde. Die Mädel treffen sich heute um 23.15 Uhr vorm Blumenstand in der Bahnhofshalle. — Transport nach Gmünden, Haina, Gasthaus Geitz. Der Transport fährt erst am 22. Mai. Treffen um 7 Uhr morgens vorm Blumenstand in der Bahnhofshalle.

Es wird verdunkelt von 21.15 Uhr bis 4.45 Uhr

Bremer Flak stellt aus

Eine vielseitige Kunstschau im Freizeitheim „Nordischer Hof"

Eine erstaunliche Fülle gut gelungener künstlerischer Arbeiten enthält die bereits angezeigte Ausstellung im „Nordischen Hof". Die Vielseitigkeit des bremischen Malers und Graphikers Henry Garde erweist sich in zwei Serien von malerischer Eindrücklichkeit, weichgetönten Pastellbildern, Blumenstücken und Rötelzeichnungen. Weiter fesselt den Blick das schmissige Selbstbildnis Bruno Ostmanns und eine Anzahl von eindrucksvollen Darstellungen aus dem Kriegsgeschehen. Einen breiten Raum nimmt das Kunstschaffen des Malers und Architekten Georg Rudolph ein, der mit farbigen Blumenstilleben in Aquarell und den „Liedern des Herzens", feinsinnigen zeichnerischen Umrahmungen lyrischer Dichtungen, vertreten ist. Weiterhin nimmt unsere Aufmerksamkeit ein Blumenstück Kurt Ottos in Anspruch, dessen „Sonnenblumen" der Natur mit plastischer künstlerischer Schau in der Farbenwirkung abgelauscht sind. Starkes Können verraten die Kohlezeichnungen von W. Brennecke und sein stimmungsvolles Aquarell „Winter im Schwarzwald", die meisterhaften, teils mit Kohle, teils mit Fettstift ausgeführten Soldatenköpfe von Cauer, der auch mit zwei originellen Plastiken „Das Fischweibchen" und „Glückliche Mutter" an der Kunstschau beteiligt ist, die mit Bohnes antikristierendem „Kriegerkopf" den knappen Bestand an bildhauerischen Arbeiten bildet. Besondere Erwähnung verdienen noch die prächtigen Kinderbilder und Landschaften von Heinz Trapp, Böswetters anheimelnde Federzeichnungen nach bremischen Motiven, Ernst Kremeskötters von großem malerischen Können zeugendes



Ein prächtiges Seestück aus der Ausstellung. Aufn. BZ. Feill

Selbstbildnis und Pastell-Stilleben, Georg Thieles Bleistiftzeichnungen und Aquarelle, um nur einige aus der Fülle beachtenswerter künstlerischer Arbeiten herauszugreifen.

Auch die kunstgewerbliche Schau zeigt einige meisterhaft ausgeführte Stücke wie Waffenoberwachtmeister Schramls „Sturmleuchten" im Glas und Schmiedeisen, Margret Frickes Bleimalereien und Teller, Bildhauer Beckers Eichentruhe „Unser Volk", der Oberhelferin Holzschuher entzückende Scherenschnitte und Bantows eingelegte Kassetten. Auf dem Gebiete der Gebrauchsgraphik fallen die Arbeiten von Weißmann und Stachowiak besonders ins Auge. Nicht ganz günstig plaziert sind die mit künstlerischem Feingefühl ausgeführten Lichtbilder und Farbphotos von Raschen.

Neben diesen Arbeiten von ausgesprochen künstlerischer Prägung verdienen auch die zahlreichen Beiträge der Aussteller Beachtung und Würdigung die durch ihre Schaffensfreudigkeit viel zum schönen Gelingen der Kunstschau beigetragen haben. Bremens Bevölkerung kann ihren Dank der Heimatflak gegenüber nicht sichtbarer Ausdruck verleihen als durch den Besuch dieser Ausstellung.

Will Eilers

Filmschau der Hitler-Jugend

Zusammen mit der neuen Deutschen Wochenschau läuft jetzt durch alle Lichtspieltheater die siebente Folge der Filmschau „Junges Europa", die das Prädikat „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll" erhalten hat. Diese Auszeichnung beweist, daß die Filmschau der Hitler-Jugend den Ehrenplatz neben der Deutschen Wochenschau verdient. Die Filmszenen zeigen die Jugend der Slowakei in ihrem Ausbildungslager, die Jugend Rumäniens in der Rüstungsproduktion, während Spaniens Jugend mit auslandsdeutschen Kameraden der Opfer des Befreiungskrieges gedenkt. Elternbesuche in KLV.-Lagern in Böhmen und Mähren zeigen die Erlebnisskala von der Vorfreude bis zum jubelnden Wiedersehen. Schon hat der BDM. Fronturlauber zu Gaste, während sich Hitler-Jungen als Pioniere von morgen schulen oder als kommende Gebirgsjäger eine Fuchsjagd durchführen. Major von Gaza, Deutschlands jüngster Schwerterträger, besucht die Pimpfe der Front. Schließlich sieht man Jungen und Mädel beim Reichsberufswettkampf. So stellt sich Deutschlands Jugend trotz Bombenterror einsatzbereit in die Heimatfront.

Was den Zuschauer immer wieder besonders anspricht ist der lebendige Bewegungsrhythmus der Filmschau. Mit ihrem Tempo hat sie sich auch äußerlich dem Schwung der Jugend angepaßt. Sowohl Kameraeinstellung wie Schnitt verhelfen dabei der Filmschau zu ihrer unmittelbaren Wirkung. Auch die Musik erfüllt allein dramaturgische Zwecke; sie wird eigens für jede Folge komponiert. Es sei noch erwähnt, daß die Filmschau in elf verschiedenen Sprachen auch im Ausland gezeigt wird. Ideenträger ist die Reichsjugendführung, deren Filmarbeit in diesen Tagen auf eine zehnjährige, erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann.

Abschließend spricht die Filmschau in ihrer „Paukenund Moral" nicht nur die Jungen und Mädel mit ihren kleinen Alltagssünden an, sondern wendet sich in der erfrischenden und versöhnlichen Art der Jugend auch an die Bereitschaft der Erwachsenen, hin und wieder notwendige Korrekturen an sich vorzunehmen.

Gustav Sanft.

„Astoria" ist auf der Höhe

Unser bremischer Varietépalast führt auch im fünften Kriegsjahr mit Sicherheit die ihm auf den Leib geschriebene Linie durch: man verbindet einheimischen Geschmack mit dem Stil des internationalen Programms. Ein Haus, das dies unter den heutigen Verhältnissen so zielbewußt durchzuhalten versteht, darf Rang beanspruchen.

Die von dem Bremer Orchester Scheibner solid umrahmte gegenwärtige Folge ist wirkungsvoll aufgebaut. Man findet zu Beginn in Fräulein Roselli eine tüchtige und für ihre weitere Entwicklung viel versprechende Kraft auf dem Seil; bei Reiftreten und Cachenez-Aufnehmen mit den Zähnen aus einkniieger Waaghalte beweist sie besonderen Ehrgeiz und durch Willenskraft ernten Einsatz. Der Exzentriker Massot, den dann die neue blonde Anzeigerin flapperhaft fesch ankündigt, gibt dem bekannten Kampf des Beschwipsten mit der Tücke des Objekts durch formidable Gelenkigkeit neue Momente; die Nummer kann noch straffer ausgearbeitet werden. Marga Kreger parodiert; sie wirkt am eindruckvollsten, wenn sie mit grotesker Mimik und Gebärde kommt. Dies liegt ihr trotz einiger guter Einfälle im Persiflieren vermutlich am besten. Zwei Clas bringen mit ausgezeichneter Kraft Balance auf akrobatischer Grundlage; ihre zum Teil neue schwierige Equilibristik ist sehr gute Arbeit. Eine besonders repräsentative Nummer bieten die Herrera Vegas: ein bravouröser Tenor von starker, satter Farbe, eine koloraturhaft blühende Sängerin und eine rassige Tänzerin von ungehemmter Verve; die mexikanisch kommende Truppe beweist am klassischen Prüfstein des Caracha-Liedes den echten, leidenschaftlichen Stil der tierra caliente. Der Diner Nils Hedmann macht dem Magischen Zirkel mit Plauder-Zaubern viel Ehre und bringt munter schwadronierend etwas gefällige Jonglage. Valy Hücks welche, reine Stimme und kultivierter Vortrag wird dieser liebenswürdigen Stimmungssängerin auch ferner stets den reichen Erfolg bescheren, den die Bremerin nicht nur in der Vaterstadt hat. Das Gerard-Duo steigert taktsicher nach irischer Art und gibt dem Publikum Gelegenheit, den eigenen Rhythmus des elegant wirkenden Doppel und obendrein einen sehr anständigen Vorwärtssalto aus dem Stand zu bewundern. Hans Lindenberg klönt hamburgisch onkelhaft. Seine mollige (von Mollei Alster-Philosophie geht bei pfiffigem Schmunzeln und verschämt harmlos „Anbtöglichkeiten" aus dem Wege und sichert ihm Erfolg, soll was er sagt und nicht sagt. Die zehnköpfige Schlußnummer von montmartrehaftem Tanzieren erfüllt ihren Zweck mit jener Zivilisations-Exotik, wie sie bei klimpernden Hawayan-Gitarren und unter dem Plektron aufreizend jammernden Bandolin an allen Gestaden des Salzwassers so gut gehrt ist.

s.

Reichsausleselager „Nordsee"

Welche Bedeutung wir der Förderung der Begabten unseres Volkes auch in Kriegszeiten beimessen, beleuchtet die Tatsache, das vor kurzem ein neues Reichsausleselager als erstes im Gau Weser-Ems von der Führungsstelle Berufswettkampf und Begabtenförderung der DAF. eingerichtet wurde. Dieses Reichsausleselager „Nordsee", das in einer ehemaligen Jugendherberge in einer landschaftlich schönen Gegend seinen Sitz aufgeschlagen hat, wurde von Gauobmann der DAF. Seiler in Abwesenheit des Kreisleiters und verschiedener Vertreter der Partei und Hitler-Jugend im Rahmen eines Appells der Teilnehmer an dem zur Zeit laufenden Ausleselager „Textil" eröffnet. In den kommenden Wochen und Monaten werden im Reichsausleselager „Nordsee" laufend Ausleses für Jungen und Mädel aus dem ganzen Reich durchgeführt, die im Berufswettkampf und in den Voraussetzungen der Gaue besonders Fähigkeiten an den Tag gelegt haben. Das nächsten Lager finden für die Berufe in den Wirtschaftsgruppen Eisen und Metall, Textil, Handel und Chemie statt.

Den 75. Geburtstag begeht heute Wilhelm Biesterfeld, Bremen.

Den 70. Geburtstag begeht heute in geistiger und körperlicher Frische Johann Hadalia, z. Z. Steffensweg 217.

Übungsschießen der Flak-Artillerie

Mittwoch, 17. Mai, von 14 bis 15.30 Uhr findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Verlängerte Hemmstraße — Wümmeside — Ritterhude — Osterholz-Scharmbeck — Oldenbüttel — Hambergen — Lübberstedt — Wallhöfen — Steden — Breddorf — Tarmstedt — Wilstedt. — Schmalenbeck — Heidberg — Borgfeld — Verlängerte Hemmstraße (gleichzeitig auf mehreren Flakstellungen), sowie von 12 bis 13 Uhr im Raume Habichthorst (außerhalb des bremischen Gebiets) ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Woltmershausen. Heute 20 Uhr Sprechabend in der Kartonagenfabrik, Hermann-Weg. Es nehmen teil: Sämtliche Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, sowie Luftschutzbund und Bunkerwarte und -warte.

Ortsgruppe Huchting. Nächste Sitzung der Ortsgruppe am Donnerstag, 20 Uhr, bei Osmers. Hierbei Erscheinen aller Zellenleiter und Ortsgruppenamtsleiter ist Pflicht.

NS.-Kriegsopferversorgung

Taschenlampenbatterien wieder vorrätig. Abgabe gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte nur von 10 bis 12 Uhr.

Hitler-Jugend sammelt!

Für ihre Dienste benötigt die Hitler-Jugend dringend Einkleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, die im Rahmen der laufenden Spinnstoff-, Kleider- und Wäschesammlung am Wochenende von Mädchen und Jungen gesammelt werden. Dort, wo der Sohn im RAD. oder in den Reihen der Wehrmacht steht, liegen in den Schränken und Koffern der Haushalte noch ungenähte Uniformteile und sonstige Ausrüstungsgegenstände; desgleichen bei den im Kriegseinsatz stehenden Mädeln. Helft uns und bereitet damit vielen Jungen und Mädeln eine große Freude!

„In die Tiefe mußt Du steigen"

dann findet sich auch etwas für die Spinnstoffsammlung!

„In die Tiefe mußt du steigen, soll sich dir das Wesen zeigen . . ." zitierte Gabriele mit tragender Stimme, „das sagt schon „der alte Herr Goethe, und der hat bestimmt seine großen Krawatten nach Belieben wechseln können und seinen verschossenen lila Frack nicht nochmal gewendet. Aber er verstand die Welt, vom Nützlichkeitsstandpunkt aus..."

Hermine stemmte die Hände in die Hüften, schüttelte bedauernd den Kopf und nickte bekehrend: „Gabriele, Herr Goethe hat um des Ideals willen geschrieben, nicht damit in deine Kochtöpfe und deine Wäscheschränke in die praktische Nutzanwendung der Literatur zerrst."

„Gleichgültig, meine Liebe, man muß das Leben zu nehmen wissen, und dabei muß man sich an große Vorbilder halten. Nicht, wahr?" Damit erhob sie sich, trank den Rest ihres Kaffees aus und öffnete energisch die Tür des Kleiderschranks.

Wie ist das mit dem Konfirmationskleid?

„Was willst du, Gabriele, ich habe dir schon gesagt, ich habe nichts mehr, was ich entbehren kann. Sie mögen meinetwegen zehn neue Spinnstoffsammlungen veranstalten, ich habe nichts mehr."

„Du bist ganz schief gewickelt, meine Liebe, sie rufen nicht nur Privatvergungen zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944 auf, sondern weil es für die Kriegführung notwendig ist und sie ganz genau wissen, daß noch viele Herminen vielerlei überflüssiges Zeugs haben, was anderswo sehr nützlich sein kann. Wie ist das beispielsweise mit deinem Konfirmationskleid? Willst du etwa warten, bis deine Jüngste dahineinpaßt? Also zur Sammlung, denn für dich läßt sich nicht mal mehr eine Bluse daraus machen, für ein junges, schmales Menschenkind im Betrieb reicht es aber, wenn es — wie das mit allen Sachen geschieht, die abgegeben werden — gut gereinigt ist. Und was sollen diese zwei halben Leinenblusen? Willst du im Zirkus auftreten, wo man grün und rot zur Hälfte tragen kann? O, o, ich wundere mich."

„Nicht doch, das gibt vielleicht noch mal Besatz oder einen Schürzenflicken!"

„Hast du eine Schürze dieser Farbe? Nein. Brauchst du Besätze? — Auch nicht? Na, es ist doch Unsinn, das für Eventualitäten aufzuheben, wo alle Textilien so wichtig gebraucht werden, damit aus Altem Reißwolle hergestellt wird, die mit anderen Fasern zusammen versponnen und verwebt wird. Der Augenblick ist wichtiger als deine mögliche Zukunft. Nebenbei bemerkt, noch steht deine Wohnung. Wenn sie aber nun auch noch ein Opfer des Terrors wird? Was hast du dann von diesen Fetzen gehabt? Die Industrie aber und die Kriegswirtschaft, ja, die Soldaten an der Front bekommen neue Uniformen, erhalten Filzstiefel, die Technik erhält Plane, Hüllen, Zwischenlagen, und was es derlei gibt."

Trennung von der Babywäsche

Gabriele und Hermine suchten noch weiter, immer tiefer kramten sie in den Abgründen von Schränken und Kommoden.

„Her" rief Gabriele wie im Triumph. Und dazu packte sie ein Nachthemd vom Vati, der nur noch Pyjamas trug.

Es klingelte. „Mutti, wo bleibst du denn?" — In der Tür stand Gabrieles Töchterchen. Gabriele schaute zögernd und zweifelnd auf Hermine.

„Keine Angst, Gabriele, ich suche allein weiter. Ich weiß ja jetzt, worauf es ankommt." Was hatte doch Hermine anfangs gesagt?" „Ich habe nichts mehr, ich habe wirklich nichts!" Ein bißchen guter Wille und die kleine Mühe der „Hausdurchsuchung" hatten ihre Worte widerlegt. Es fand sich doch noch etwas, auch für die fünfte Spinnstoffsammlung. Und es wird sich bei allen Gabrielen und Herminen, soweit sie vom Luftterror noch nicht oder kaum betroffen sind, noch etwas finden lassen. Ch. K.

Die silberne Hochzeit feiert heute das Ehepaar Bernhard Bolte und Frau Johanne geb. Hogermeyer, Wartburgstraße 77.

Der Weg zurück

Roman von Walter Redeker

Urheberrecht: Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gräfenzell b. München

(Schluß)

Felix Sander war, kein Egoist. Wenn es nötig gewesen wäre, hätte er mit einem Lächeln und ohne auch nur im Innern zu murren, für Barbara und seinen Jungen gehungert und gedarbt. Er hätte, ohne sich zu besinnen, sein Leben für sie eingesetzt; aber er war so mit sich und seiner Arbeit beschäftigt, daß er es gar nicht merkte, welcher Kummer Barbaras Herz erfüllte.

Sie hatte doch alles, was sie sich nur wünschen konnte: ein gutes Leben, den gesunden Jungen und schließlich ihn selbst.

Die Welt aber war erfüllt von dem Rauschen unheimlicher Winde. Große Dinge gingen vor im Schoße des Schicksals, gewaltige Ereignisse kündigten sich an, Schatten als Vorläufer eines kommenden Lichtes. Ein Zeitalter sollte sterben, ein neues wollte geboren werden.

Unruhe hatte die Welt gepackt, Unruhe war in die Herzen der Menschen gesprungen, ein Fieber war in sie gefahren, heiß und wild. Ein neuer Tag der Weltgeschichte brach heran, und Felix atmete diese Morgenluft mit vollen Zügen. Was galt Gefahr, was wogen kleine Sorgen gegenüber den Forderungen und Verheißungen einer gigantischen Zeitwende?

So lebte er kaum noch bewußt im Alltag, so nahm er weder Barbaras Kümmer wahr noch ihre Sorgenfalten, noch die Tränen bei Tag und bei Nacht.

Barbara hätte viel Geduld; aber ihre Angst um Felix wuchs von Tag zu Tag und zugleich ihre Sehnsucht nach Deutschland und die Sorge, daß es eines Tages zu spät sein könnte für die Rückkehr.

Was würde aus ihnen, wenn plötzlich der Krieg ausbrach, und sie standen hier auf der Brücke zwischen Heimat und Fremde? Sollte es so weit kommen, daß man sie alle drei hinter Stacheldraht sperrte wie wilde Tiere? Nein, das konnte sie ihrem Jungen nicht antun, Felix' traurige Jugend stand ihr warnend vor Augen.

So machte sie ihr Herz hart und sprach mit ihm ohne Scheu. „Es gibt nur zweierlei, Felix: Entweder du fährst mit uns hinüber, oder ich gehe mit dem Jungen allein, und zwar mit dem nächsten deutschen Schiff!"

Es war Felix, als ob er aus einem Traum erwachte. Er erinnerte sich seines Versprechens, und er sah mit Bestürzung, wie recht Barbara mit ihrer Forderung hatte. Und jäh, wie fast stets seine Entschlüsse waren, setzte er den Gedanken in die Tat um.

Es war ja nicht nur Barbaras und Arnos wegen, er selbst wollte hinaus aus diesem Land mit seinen hohen Göttern. Er hatte ja ein Ziel in Deutschland, er floh nicht aus Furcht vor seinen Verfolgern, das sagte er sich mehr als einmal. Wem nützte er damit, wenn er, um seinen Mut zu zeigen, hier blieb? Ueber kurz oder lang fingen sie ihn doch und nahmen ihm jede Möglichkeit, sich für Deutschland einzusetzen.

Was galt sein persönlicher Ehrgeiz vor dem größeren Ziel? Drüben konnte er arbeiten, nützlich sein, helfen; hier war er früher oder später zur Untätigkeit verdammt. Auf seinem ernsten Gesicht leuchtet ein stolzes Lächeln, als er Barbara am nächsten Tage sagen konnte, daß er die Schiffskarten nach Deutschland besorgt hatte.

*

Ende Juli glitt am späten Nachmittag ein Lloyddampfer zwischen Bayonne und Brooklyn durch die Upper Bay. Die Sonne hatte den Tag über sengend gebrannt, und die Hitze in den Kabinen und in den Salons war drückend. Von der offenen See her wehte eine frische, salzige Brise. An Deck wimmelte es von Passagieren, die Kühlung suchten. Die Bordkapelle spielte auf dem Promenadendeck, und über ihnen wehte der Heimatwimpel im Winde.

Auf der Steuerbordseite stand Felix Sander. Die Narben leuchteten in seinem Gesicht, und neben ihm an der Reling lehnte seine junge Frau mit ihrem Kind auf dem Arm.

„Da liegt Staten Island", sagte er mit einem Räuspern, als sie aus der engen Wasserstraße in das breite Fahrwasser der Lower Bay kamen. Die Schiffsmaschinen stampften und sangen, und über ihnen kreischten die Möwen. Bei Sandy Hook nahm das Schiff östlichen Kurs. Amerika versank im abendlichen Dunst, vor ihnen atmete die weite Unendlichkeit des Atlantik.

„Wie mag es in deinem Herzen aussehen, Barbara?" fragte der Mann.

Die junge Frau wandte ihm ihr ernstes Gesicht entgegen. Sie antwortete nicht, aber ihre Augen glänzten, und um ihren Mund lag ein Lächeln tiefsten Glückes.

„Du weißt es", sagte dieses Lächeln. Vielleicht hieß es auch: „Ich danke dir tausend, tausend Dank, du Guter!" und dann ging ein Zucken um diesen Mund, und plötzlich perlten ein paar Tränen über ihre Wangen.

Barbara bog den Kopf zur Seite: „Ich gehe mit dem Jungen nach unten, Felix, er muß seine Abendmahlzeit haben."

Felix nickte: „Ja, geh du nur, ich bleibe noch ein wenig an Deck. Zum Abendessen hole ich dich von der Kabine ab. Ich mag den Wind hier oben so gern."

Barbara drückte ihren Jungen fester an sich und ging mit ihm nach unten. Felix zündete sich hinter einem Ventilator eine Zigarette an und trat wieder an die Reling zurück. Ueber der See ballten sich schwere graue Wolkengebirge, nur ihre Köpfe leuchteten noch in einem matten Violett. Als er sich umwandte, lag der Kontinent schon in undurchdringlichem Dunkel. Von Long Island, Staten Island und Sandy Hook sah er eine unendliche Lichterkette, die sich um die Hudson-Bucht herum folgen.

Das Bewußtsein, daß nicht Barbara und er allein den Weg zurück in die Heimat antraten, erfüllte sein Herz mit Genugtuung. So wie sie fuhren auf zahllosen anderen Schiffen Tausende und aber Tausende deutscher Männer und Frauen heimwärts. Es war ein unaufhaltsamer lebendiger Strom, der über alle Meere und alle Grenzen zurückflutete. Aus Newyork, Philadelphia, New Orleans, aus San Franzisko und Rio de Janeiro, aus Buenos Aires und Valparaiso, aus Sidney, Melbourne und Kapstadt, überall aus den Mündungen der großen Flüsse, von den Piers und Kais zogen die Schiffe heraus. Ein Hundertmillionen-Volk, versprengt über alle Länder der Erde, sammelte sich und wuchs zu einer trotzigen Gemeinschaft zusammen. Er war einer von den letzten, die diese große Reise antraten; aber er war stolz darauf, daß er so lange auf seinem Posten ausgehalten hatte.

Amerika! Heimat und doch keine Heimat. In diesem Lande war er geboren, hier lagen die Gräber seiner. Eltern, er konnte sich nicht dagegen wehren, daß er diese Erde noch immer mit heißem Herzen liebte.

Er sah dieses große schöne Land noch einmal vor seinem inneren Auge emportauchen, von den Felsen San Franziskos bis zu der grünen Insel Staten Island. Die dunklen Wälder und die blanken Seen von Wisconsin winkten ihm zu; über die blauen Berge, über die gelben Prärien, über Städte und Farmen und über die mächtigen Flüsse ging der Blick der Erinnerung. So mochten Vater und Mutter das Bild ihrer deutschen Heimat im Herzen getragen haben und Barbara und Probst und alle die vielen, die der Weg zurück wieder angetreten hatten.

Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland. Mein Wunsch ist, daß Deutschland groß und stark werde, um seine Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Freiheit wieder zu erlangen und um solches zu behaupten; das ist das Interesse der Nation und ganz Europas; es kann auf dem Wege alter, zerfallener und verfaulter Formen nicht erhalten werden.

Freiherr vom Stein

Voller Zweifel dachte er an die Zukunft der Staaten. So wie es jetzt war, konnte es nicht bleiben. Auflösung und Zerfall drohten, wenn der Kurs nicht geändert wurde. Ein langer, beschwerlicher Weg lag vor diesem Lande, ein Weg, den manche nicht zu Ende gehen würde.

Er wandte den Blick wieder nach vorn und versuchte mit seinen Augen die Ferne sternals zu durchdringen. Er spürte den wilden Atem des Meeres, das sich geheimnisvoll und ohne Grenzen vor ihm ausdehnte, er hörte das Rauschen der Wellen an den Schiffswand und den Nachtgesang des Windes, und er begriff, wie sehr diese nächtliche Fahrt ins Heimatland dem Leben des Menschen glich. Einmal kehrten sie alle zurück, einmal wurde jeder gerufen, einmal mußte jeder folgen.

Aber nur die Starken und Furchtlosen durchschritten die Nacht zu neuem Tag. Nur jene gingen aufrechten Hauptes, die das Licht der Zukunft im gläubigen Herzen trugen.

Als Felix Sander, vom salzigen Gischt übersprüht, den Kopf hob, sah er einen ungesamen blanken Stern fern über den Wassern blinken, und eine große Zuversicht erfüllte sein Herz wie der Klang einer zauberhaften Orgel. Dankbarkeit überkam ihn, ein göttliches Licht beglänzte seinen Weg.

— Ende —